Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 25 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wonur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Drahtadresse: Volkszeitung Münsterwestf.
Fernspr.: Redaktion (Klosterstr. 31/32) Nr. 264 u. 23.
Fernspr.: Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. und Münsterische Volkszeitung. 30 852 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 30 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.). — Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk. — Für die Erfüllung von Platzvorschriften wird Gewähr nicht übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Zweite Ausgabe. Dienstag, 5. September 1911. 60. Jahrgang. Nr. 616.

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten.

Kiel, 4. Sept. Erzherzog Franz Ferdinand ist um 4 Uhr 50 Minuten hier eingetroffen. Auf dem Bahnsteige hatte eine Ehrenkompagnie des ersten Seebataillons mit Fahne und Musik Aufstellung genommen. Außerdem waren zugegen Staatssekretär v. Tirpitz, der Stadtkommandant Generalmajor v. Bodungen und der österreichisch-ungarische Konsul, sodann die Prinzen Heinrich, Adalbert und Waldemar. Kurze Zeit vor Einlaufen des Zuges erschien der Kaiser, der österreichisch-ungarische Uniform angelegt hatte. Nachdem der Erzherzog, der deutsche Marineuniform trug, den Zug verlassen hatte, begrüßte der Kaiser ihn aufs herzlichste. Die Musik der Ehrenkompagnie spielte die österreichische Hymne. Nachdem das Gefolge vorgestellt war, schritt der Kaiser mit dem Erzherzog die Ehrenkompagnie ab und nahm deren Vorbeimarsch entgegen. Hierauf begaben sich die Fürstlichkeiten durch die Fürstenzimmer zur Landungsstelle, von einem überaus zahlreichen Publikum herzlich begrüßt. Der Kaiser geleitete seinen Gast an Bord der „Hohenzollern", wo der Erzherzog mit Gefolge Wohnung nahm. Die Standarte des Erzherzogs wurde neben der des Kaisers gehißt. Die im Hafen liegenden Schiffe feuerten Salut.

Berlin, 5. Sept. **(Drahtb.)** Anläßlich der Teilnahme des Erzherzogs Franz Ferdinand an den deutschen Flottenmanövern verlieh Kaiser Franz Josef folgende Ordensauszeichnungen: Das Großkreuz des St. Stefansordens dem Großadmiral v. Tirpitz, das Großkreuz des Leopoldsordens dem Admiral v. Holtzendorff, das Großkreuz des Franz Josefsordens dem Kontreadmiral Peer, das Kommandeurkreuz des Leopoldordens dem Kapitän zur See Oskar Grafen v. Platen-Hallermund, den Orden der Eisernen Krone 2. Klasse dem deutschen Marineattaché in Wien Kapitän z. S. Grafen v. Posadowsky-Wehner und dem Kapitän z. S. Behring, das Komturkreuz des Franz Josefs-Ordens dem Fregattenkapitän Kameke und den Korvettenkapitänen Röder, Quantfasiem, Puellen und dem Geheimen Hofrat Maßmann, den Orden der Eisernen Krone 3. Klasse den Kapitänleutnants v. Schwerdtfeger, Mann, Studt und dem Hauptmann Vitzthum v. Eckstaedt.

Etwas vom „Berliner Tageblatt".

In ihrer Nummer vom 1. Sept. hatte die „Germania" geschrieben:

„Das Berliner Tageblatt" hat sich nicht entblödet, während der Verhandlungen über die Agadirangelegenheiten deutschfeindliche Informationen von französischer Seite direkt oder indirekt entgegenzunehmen und weitertzugeben, wir haben einen ganz bestimmten Fall im Auge, der dem Blatte ebensogut bekannt ist wie uns."

Das „Berliner Tagebl." hatte diese Behauptung für „in allen ihren einzelnen Teilen unwahr erklärt und sie als Verdächtigung und Verleumdung bezeichnet." Dazu schreibt der Verfasser des betreffenden Artikels der „Germania", „er sei nicht in der Lage, auch nur ein Jota von seiner Behauptung zurückzunehmen, und auch erbötig, diese Behauptung unter Beweis zu stellen." Er fährt dann fort:

„Da es heute bei dem absoluten Schweigen der Regierung sehr schwer ist, diesen Beweis in aller Öffentlichkeit zu führen, so schlagen wir als Schiedsrichter das Auswärtige Amt vor; es muß die gesamten Vorgänge kennen und es wird auch in der Lage sein, festzustellen, daß unsere Behauptung in allen Teilen der Wahrheit entspricht. Wir haben nie behauptet, daß das „Berliner Tageblatt" Informationen von französischer Seite direkt oder indirekt eingeholt hat; wir bleiben aber dabei, daß es solche „entgegengenommen und weitergegeben" hat, und zwar zum Nachteile der deutschen Interessen. Wenn dabei das „Berl. Tagebl." nicht bemerkt haben sollte (wir können dies nicht glauben), daß es den Wünschen Frankreichs dient, so wäre es höchste Zeit, daß solchen Leuten bei einem in Deutschland erscheinenden Blatt sogleich das Handwerk gelegt würde. Wir stellen also nochmals unsere gut begründete Behauptung unter vollem Beweis an der Stelle, die heute allein entscheiden kann."

♂ Militäranwärter im Eisenbahndienst.

Den bei der preußischen Staatseisenbahn als Lokomotivführer geprüften Unteroffizieren der Militäreisenbahn, die auf Empfehlung des Truppenteils in den Staatsdienst übertreten, wird bei der Anstellung als Lokomotivführer dasjenige Besoldungsdienstalter beigelegt, welches sie erhalten hätten, wenn sie in dem Direktionsbezirke, in dem sie angestellt sind, beim Ablauf der Militärdienstpflicht in den Heizerdienst der Staatseisenbahnverwaltung angestellt wären. Eine Anrechnung der Militärdienstzeit findet nicht statt. Von den Stellen der Zugführer — gegenwärtig 7235 — sind ⅞ für Militäranwärter vorgesehen. Diese Zugführerstellen sind für Militäranwärter nur im Wege des Aufrückens vom Schaffner zu erreichen. Die Vorbereitung zum Schaffner dauert 5 Monate, sie schließt ab mit einer schriftlichen und mündlichen Prüfung. Die Schaffner, welche Zugführer werden wollen, müssen 9 Monate Schaffnerdienst bei Personenzügen und 3 Monate Zugführerdienst geleistet haben. Die Zulassung zur Zugführerprüfung erfolgt, wenn das Betriebsamt die Überzeugung gewonnen hat, daß der Schaffner die erforderlichen Dienstkenntnisse und Erfahrungen eines Zugführers besitzt und sich hinreichend auf die Zugführerprüfung vorbereitet hat. Eine bestimmte Zeit, innerhalb deren ein Militäranwärter Zugführer wird, ist nicht anzugeben. Im allgemeinen sind jährlich etwa 253 Zugführerstellen neu zu besetzen. Das Anfangsgehalt der Zugführer beträgt 1400 Mark und steigt alle 3 Jahre 6 Stufen bis auf 2100 Mark. Dazu kommt der Wohnungsgeldzuschuß für mittlere Beamte und Fahr-, Stunden- und Nachtgelder, die mit 300 Mark bei der Pensionierung angerechnet werden.

Zur Versorgung unserer Kriegsveteranen

wird Berliner Blättern geschrieben: Durch die reichliche Bewilligung von Mitteln durch den Reichstag zugunsten unserer Kriegsinvaliden und die Überweisung der Erträge der Reichswertzuwachssteuer für diese Zwecke ist es den Verbündeten Regierungen gelungen, alle berechtigten Ansprüche der Kriegsveteranen befriedigen zu können; es werden zurzeit 60 000 Veteranen unterstützt. Deutschland steht betreffs der Versorgung der Kriegsveteranen an der Spitze aller Nationen der Welt. Es dürfte heute kaum einen bedürftigen alten Veteranen geben, der 1864 bis 1871 verwundet wurde und heute keine Veteranenunterstützung erhält. Wenn heute Krieger von damals in ärmlichen Verhältnissen leben und keine Veteranenbeihilfen erhalten, so handelt es sich um Kriegsteilnehmer, die gesund den Feldzug überstanden hatten und die jetzt im hohen Alter infolge dieses Alters und der körperlichen Verhältnisse arbeitsunfähig sind. Wenn diese Veteranen den Nachweis führen können, daß ihre jetzige Erkrankung und Erwerbsunfähigkeit eine Folge von Kriegsstrapazen ist, so erhalten sie ebenfalls Beihilfen. Vielfach läßt sich nach vierzig Jahren ein solcher Nachweis nicht führen. Wenn Billigkeitsgründe mitsprechen, werden aber auch in diesem Falle Beihilfen gewährt.

⊙ Erhebungen über die Inhaber des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse.

Es sind mehrfach Wünsche laut geworden, die Zahl bzw. die Namen der Inhaber des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse zur Kenntnis nehmen zu können. Gegenwärtig lassen sich nur die in den amtlichen Handbüchern und Listen geführten Ordensinhaber mit Bestimmtheit ermitteln, so daß die statistischen Angaben in dieser Beziehung wesentliche Lücken aufweisen dürften. Wie wir hören, ist beabsichtigt, im nächsten Jahre eingehende Erhebungen über die Inhaber des Kriegsordens anstellen zu lassen, zu welchem Zwecke die Provinzialbehörden heranzuziehen sind. Es kann also in absehbarer Zeit damit gerechnet werden, daß eine vollständige Liste der Inhaber dieses Kriegsordens aufgestellt wird.

Ein katholischer Kanonist über die politische Freiheit der Katholiken.

Wie grundlos die Theorien sind, die von einzelnen Schwärmern über die politische Abhängigkeit der Katholiken aufgestellt werden, zeigt die Ausführung des Straßburger Kirchenrechtslehrers Professor Dr. Karl Böckenhoff in seinem neuesten Buch: Katholische Kirche und moderner Staat (Cöln, 1911) gerade über diesen Punkt.

Nachdem der Verfasser ausgeführt hat, daß die Päpste, im besonderen Leo XIII., die Staatssouveränität durchaus anerkennen, und daß „die Kirche sich in allen rein weltlichen Lebensbeziehungen keinerlei Gewalt beilegt", fährt er fort (S. 36 ff.):

Leo XIII. sollte schon wenige Jahre später Gelegenheit haben, die Konsequenzen dieser Grundsätze zu ziehen, als er dem Drängen einer Staatsregierung gegenüber, die ihn veranlassen wollte, ein Machtwort auf politischem Gebiete zu sprechen, seine Inkompetenz dazu ausdrücklich feststellte, obwohl es sich um eine Sache handelte, von der er glaubte, daß „Beziehungen religiöser und moralischer Ordnung mit dieser (politischen) Angelegenheit verknüpft" waren. Als er nämlich, von der preußischen Regierung angegangen, für die Annahme des Septennats zu wirken, geglaubt hatte, „dem Zentrum seinen Wunsch in dieser Hinsicht kundgeben zu sollen" in der Hoffnung, daß dann „die endliche Revision der Maigesetze einen starken Impuls und umfassende Verwirklichung von der Regierung erhalten würde" und das Zentrum dem Papste die ehrerbietige Antwort gegeben hatte, daß es ihm „unmöglich ist, bei nicht kirchlichen Gesetzen vorgeschriebenen Direktiven Folge zu geben", wurde vom Heiligen Stuhle die Berechtigung dieses Standpunktes ausdrücklich anerkannt und festgestellt, daß „dem Zentrum, als politische Partei betrachtet, immer volle Freiheit der Aktion gelassen sei."

Zu einer ähnlichen Feststellung hatte auch Pius X. Gelegenheit. Sie erinnern sich, daß nach einer mißverständlich formulierten oder mißverständlich aufgefaßten und durch die Presse verbreiteten lateinischen Begrüßungsrede des Kardinals Vinzenz Vannutelli auf dem Essener Katholikentag dieser gesprochen haben sollte von einem „Gehorsam der deutschen Katholiken mit dem sie ihr ganzes Vorgehen, möge es sich auf die Religion, auf bürgerliche oder soziale Angelegenheiten beziehen, der Bischöfe und des Heiligen Stuhles Autorität unterordnen". Als trotz authentischer Korrektur dieser Lesart die tendenziöse Ausbeutung derselben fortgesetzt wurde, richtete Pius X. ein Schreiben an den Kardinal Erzbischof Fischer von Cöln, welches die Befriedigung ausspricht darüber, daß die deutschen Katholiken in allen religiösen Fragen der Autorität des Apostolischen Stuhles folgen wollen. „Dieser Gehorsam läßt, wie die ständige Erfahrung zeigt, einem jeden vollständig und uneingeschränkte Freiheit in denjenigen Angelegenheiten, die die Religion nicht betreffen, wenn auch einige, die die Wahrheit nicht kennen, dies heftig in Abrede gestellt haben. Dadurch entsteht in den Herzen diejenige Harmonie, die das Wohl der menschlichen Gesellschaft begründet, das ja ein doppeltes Element, ein religiöses und bürgerliches, in sich vereinigt."

Die für Italien vielfach andersartige Praxis der päpstlichen Anordnung erklärt Professor Böckenhoff durchaus zutreffend wie folgt (S. 37):

Daß die Päpste in Italien für die politische und soziale Aktion Weisungen geben, hängt zusammen mit der Stellung des Papstes gegenüber dem okkupierten Kirchenstaat und seiner gegenwärtigen Regierung.

Es ist nützlich, in der gegenwärtigen Zeit sich diese Dinge klar vor Augn zu halten.

♂ 51. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner.

Diese Versammlung wird in den Tagen vom 3. bis 6. Oktober in Posen stattfinden. Für die allgemeinen Sitzungen sind folgende Vorträge angemeldet: 1. Provinzialschulrat Prof. Dr. Paul Cauer (Münster i. W.): Wilhelm von Humboldt als Organisator des Preußischen Bildungswesens. 2. Privatdozent Dr. Max Frischeisen-Köhler (Berlin): Der gegenwärtige Stand der Sprachphilosophie. 3. Oberstudienrat Dr. Georg Kerschensteiner (Stadtschulrat in München): Charakterbildung und öffentliche Schule. 4. Professor Dr. Alfr. Gercke (Breslau): Die List des Themistokles. 5. Professor Dr. Eugen Kühnemann (Breslau): Fichtes Reden an die Deutsche Nation und Kleists Prinz von Homburg. 6. Professor Dr. Max Lenz (Berlin): Das Grundproblem in der Geschichte der französischen Revolution. 7. Professor Dr. Eduard Meyer (Berlin): Hellas und der Orient. 8. Professor Dr. Bruno Sauer (Kiel): Die Kunstgeschichte bei den griechischen Schriftstellern und die erhaltenen Werke griechischer Kunst. 9. Wasmann, E. (Valkenberg, Holland): Das Seelenleben der Ameisen. 10. Professor Dr. Eduard Wechßler (Marburg): Die Beziehungen zwischen Weltanschauung und Kunstschaffen in Anknüpfung an Molière. 11. Universität und Schule. (Zur Durchführung des Hamburger Programms): Philosophische Propädeutik. Referent: Professor Dr. Rudolf Lehmann, Posen. Außerdem wird die Versammlung dreizehn Sektionen umfassen: eine philologische, pädagogische, archäologische, althistorisch-epigraphische, germanistische, anglistische, romanistische, indogermanische, eine Sektion für Volkskunde, eine historisch-geographische, orientalistische, mathematisch-physikalische, biologische. In diesen Sektionen werden in 68 Vorträgen die berufensten Vertreter der einzelnen Disziplinen zu Worte kommen. Besonderes Interesse wird jedenfalls die pädagogische Sektion beanspruchen, die auf ihre Tagesordnung die aktuellsten Fragen aus dem Gebiete des Unterrichtes und der Erziehung gesetzt hat und deren Verhandlungen auch von dem weiten Kreise der Eltern und Erzieher mit lebhafter Anteilnahme verfolgt werden dürften. Auf der am Tage vorher ebenfalls in Posen stattfindenden Tagung des Gymnasialvereins wird nach einem Vortrage des Direktors Niepmann (Bonn) über den grammatischen Unterricht im Lateinischen Direktor Lück (Steglitz) die höchst wichtige Frage behandeln, ob und wie die preußischen Orte keine realistische höhere Schule besteht. Einen Beitrag zur Lösung dieser Frage will Professor Uhlig (Heidelberg) mit einem Bericht über die „Einzelgymnasien" in anderen deutschen Staaten geben. Auch für gastliche Aufnahme der Mitglieder ist gesorgt. Die städtischen Behörden laden zu einem Festabend ein. Der Bewirtung wird die Aufführung des Dramas „Der Meister von Palmyra" von Adolf Wilbrandt voraufgehen. Die Ortsausschüsse bieten einen Bierabend dar in der Ostdeutschen Ausstellung. Außerdem ist die Aufführung von Plautus' Mostellaria („Das Gespenst" übersetzt von Fr. Skutsch) vorgesehen. An die Versammlung schließt sich eine gemeinsame Ostmarkenfahrt an, die über Bromberg, wo eine Bewirtung durch die städtischen Behörden geplant ist, und Torn nach Marienburg und Danzig geht. Überall ist für Unterkunft in guten Hotels zu mäßigen Preisen sowie für sachkundige Führung Sorge getragen. Ein Ausflug nach Oliva und Zoppot wird den Schluß bilden. Mit der Versammlung wird auch eine Sitzung der deutschen Morgenländischen Gesellschaft sowie ein Kursus praktischer Übungen für Oberlehrer über Gegenstände der Physik, Chemie und mikroskopischen Botanik verbunden sein.

Ausland.

Belgien.

Brüssel, 4. Sept. Das offiziös unterrichtete „Siècle" warnt davor, den durchweg tendenziösen, beunruhigenden Meldungen über die angebliche belgische Mobilisierung Glauben zu schenken und kennzeichnet diese Berichte als Börsenmanöver, von skrupellosen Finanzleuten veranlaßt. Weder habe der Kriegsminister eine Konferenz abgehalten, um die Befestigungen an der Maas in Verteidigungszustand zu setzen, noch seien in Lüttich große Quantitäten Munition angekommen, noch würde der Kriegsminister sich zu einer Inspektionsreise an die Grenze begeben. Die in Brüssel abgehaltene Konferenz der Generalstabsoffiziere sei nur die vierteljährlich regelmäßig stattfindende gewesen, um die Liste der Beförderungen und Personalfragen zu erörtern.

Brüssel, 4. Sept. Im Industrieviertel griffen heute Fleischer, die aus Protest gegen die hohen Viehpreise die Arbeit eingestellt hatten, ihre Kollegen, die sich der Bewegung nicht anschlossen, an. Als sie die Läden zwangsweise schließen wollten, kam es zu blutigen Zusammenstößen, so daß die Gendarmerie eingreifen mußte. Zehn Personen wurden verwundet.

Frankreich.

Toulon, 4. Sept. Fallières hielt beim Festmahl im Arsenal eine Rede, in der er seine Glückwünsche für das prächtige Schauspiel ausdrückte, dem er beigewohnt habe. Er fügte hinzu, die Marine habe niemals aufgehört, sich auf der Höhe ihrer Aufgaben zu zeigen. Weiter führte der Präsident aus, die Marine habe heute entschlossen den Weg betreten, an dessen Ende Frankreich vermehrte und verstärkte Mittel finden werde, die es fähig machen würden, den Möglichkeiten der Zukunft die Stirn zu bieten, ohne Gefahr des Mißerfolges. Fallières fuhr fort: In seinem bewährten Patriotismus ertrage das Land, dessen hohe Sorgfalt sich gleichermaßen auf seine Seemacht, wie auf sein Landheer erstrecke, unermüdlich die schweren Lasten, die den Staatsfinanzen auferlegt würden. Der Präsident trank auf das Wohl von Frankreichs Marine und Landheer. Der Präsident des Senates, Dubost, grüßte im Namen des Parlaments die Marine, die, indem sie alles zum Kriege vorbereite, Frankreich einen ehrenvollen und würdigen Frieden sichere.

Toulon, 4. Sept. Präsident Fallières hat heute nachmittag um 4 Uhr die Rückreise nach Paris angetreten.

Russland.

Peterhof, 5. Sept. **(Drahtb.)** König Peter von Serbien ist gestern nachmittag 6 Uhr von hier abgereist. Der Zar und der Großfürst geleiteten den König zum Bahnhof.

Portugal.

Lissabon, 5. Sept. **(Drahtb.)** Der Ministerpräsident verlas gestern in der Kammer eine Erklärung, in der es heißt: Die Regierung wird als eine Regierung der republikanischen Einheit niemals eine Parteiregierung sein. Sie wird antiklerikal bleiben, aber ohne Feindseligkeit gegen irgendeine Glaubensgemeinschaft. Sie wird die Arbeit der provisorischen Regierung prüfen, um allmählich das Programm der republikanischen Partei zur Ausführung zu bringen, ohne jedoch das unumgängliche Gleichgewicht des Budgets aus dem Auge zu lassen. Sie wird die arbeitenden Klassen nicht enttäuschen, die stets die Hoffnung hegten, daß eine Revolution ihnen Besserung bringen werde, und die Verteidigung des Landes sicher stelle. Die Regierung wird die Verhältnisse der äußeren Politik Portugals nicht ändern, die sich in Übereinstimmung mit derjenigen von Portugal und dem verbündeten England beschäftigen, ohne jedoch aufzuhören, wie es ihre Pflicht ist, den Anregungen des Parlaments und der öffentlichen Meinung Folge zu leisten und die Grundprinzipien des republikanischen Programms zu vergessen. (Lebhafter Beifall.) Nach dieser Erklärung gaben die Führer des parlamentarischen Blocks eine Erklärung ab, die Regierung unterstützen zu wollen. Zum Schlusse ergriff der Ministerpräsident noch einmal das Wort und bemerkte: Das Gebäude der Republik steht noch nicht vollkommen gefestigt da. Die republikanische Idee ist in der öffentlichen Meinung noch nicht gänzlich durchgedrungen. An den Grenzen gibt es einen Feind, der zwar keinen Schrecken, aber doch eine Beunruhigung hervorruft. Es herrsche zwar in verschiedenen sozialen Klassen Erregung; aber kein Republikaner dürfe aus diesem Grunde die Regierung bekämpfen.

Der Ministerpräsident wiederholte im Senat die in der Kammer abgegebenen Erklärungen.

Asien.

Shanghai, 5. Sept. **(Drahtb.)** In Tschangzoh bei Yachan ist es infolge des eintretenden Mangels an Reis und der Ankunft von Notleidenden zu ernsten Ruhestörungen gekommen. Der Pöbel plünderte die Läden der Reishändler in Tschangzoh, die in großem Maße den Markt von Shanghai versorgen. So ist auch heute hier ein großer Mangel an Reis hervorgetreten, und die Preise sind entsprechend gestiegen. Der Mangel an Reis wird auf das Aufkaufen der Vorräte durch Zwischenhändler zurückgeführt.

Marokko.

Berlin, 4. Sept. Der französische Botschafter, Jules Cambon, stattete heute mittag dem deutschen Staatssekretär, v. Kiderlen-Wächter, den angekündigten Besuch ab. Damit sind die Verhandlungen über Marokko in Berlin wieder aufgenommen worden. Herr v. Kiderlen-Wächter hat die Mitteilung der Beschlüsse des französischen Ministerrates, welche die Grundlage der weiteren Verhandlungen zu bilden bestimmt sind, entgegengenommen. Die deutsche Regierung beabsichtigt, ihre Gegenäußerung Herrn Cambon schon in den nächsten Tagen zu übermitteln. Über den Inhalt der heutigen Unterredung wird strengstes Stillschweigen bewahrt.

△ **London**, 5. Sept. **(Drahtb.)** Die Kriegsrede Delcassés in London erregt nach einem Telegramm der „Morning Post" hier außerordentliches Aufsehen. Man ist aber in eingeweihten politischen Kreisen von den Auslassungen Delcassés nicht allzu sehr überrascht worden, da man seit mehr als 14 Tagen fest davon überzeugt ist, daß zwischen Frankreich und England schriftliche Abmachungen geheimer Natur für den Kriegsfall bestehen. Dieses Abkommen scheint auf der Grundlage des Vertragsentwurfes aufgebaut zu sein, den Delcassé im April 1905 als Minister des Äußern hinter dem Rücken des damaligen Ministerpräsidenten Rouvier mit England unter Beihilfe des englischen Botschafters in Paris, Sir Bertie, vereinbart hatte. Als Delcassé damals diesen Entwurf dem Ministerrat zur Unterzeichnung vorlegte, war Rouvier sehr empört über das eigenmächtige und gefährliche Vorgehen Delcassés. Der Vertragsentwurf wurde auch vom Ministerrat abgelehnt und zwei Monate später entledigte sich Rouvier seines unbequemen Mitarbeiters. Heute ist Delcassé an der Spitze der französischen Marine und der maßgebende Faktor im französischen Kabinett.

Französische Hetzerei.

Dieser Tage ist im Verlage der militärischen Zeitschrift „l'Armée Moderne" eine Broschüre erschienen, die den Titel führt: „Müssen wir uns vor Deutschland fürchten?" („Devons-nous avoir peur de l'Allemagne?") und als deren Verfasser „ein französischer General" angegeben wird. Das schmale Heft von 78 Seiten ist eines von den Pamphleten, die es verdienen, niedriger gehängt zu werden, weil es verrät, daß in manchen Köpfen jenseits der Vogesen der Haß gegen uns zu einer Höhe aufgetürmt ist, die jedes vernünftige und unparteiische Urteil über deutsche Zustände unmöglich macht.

Der Zweck der Broschüre ist, wie ihre Aufschrift ergibt, den Franzosen den Irrwahn zu nehmen, als hätten sie einen Kampf mit Deutschland zu scheuen. Nicht Frankreich, — Deutschland würde bei einem Kriege alles aufs Spiel setzen. Deutschland ist ein Koloß auf tönernen Füßen, den ein Krieg ins Wanken bringt und stürzen würde. Zum Beweise für diese Behauptungen erinnert der französische General zunächst an die Verbrüderung der deutschen und der französischen Sozialdemokratie und an die glänzende Aufnahme, die am 30. Juli d. J. den französischen „Cégétisten" in Berlin zuteil wurde. Er sagt: „Im Kriegsfalle würde in Paris vielleicht ein Aufstand, gewiß aber in Berlin eine Revolution ausbrechen." Daß deutsche sozialdemokratische Führer den Franzosen damals die Ohnmacht ihrer Partei, einen Krieg zu verhindern, freimütig eingestanden haben, — davon hat der französische General offenbar nichts gehört.

Aber es kommt noch viel besser. Er schreibt: „Deutschland kann keinen Krieg führen. Denn es müßte sich dann nicht nur gegen seine äußeren Feinde wehren, sondern auch die große aufständische Bewegung aller Provinzen, die nicht mehr „preußisch" sein wollen, unterdrücken. Wenn Deutschland Krieg führt, ist es unrettbar verloren." Dieser letzte, lapidare Satz steht in großen, fettgedruckten Buchstaben da, und die Provinzen, die nur auf den Augenblick warten, das preußische Joch abzuschütteln, sind, man höre: „Schleswig, Elsaß-Lothringen und Polen." Der französische General versichert und bedient sich dabei noch größerer, noch fetterer Buchstaben: „Die Teilnahme der Polen, Elsaß-Lothringer und Schleswiger an einem Kriege gegen Deutschland ist nicht zweifelhaft, sie steht fest . . . Im Augenblick der Mobilmachung würden sie desertieren oder sich gegen ihre Henkersknechte wenden, wie es 1830 die polnischen Soldaten in russischen Diensten taten." Und dann geht der Herr General zu den Gefahren über, die Deutschland bei einem Kriege infolge seiner auswärtigen Politik drohen. Deutschland hat keinen Verbündeten. Der Dreibund steht auf dem Papier. In Wahrheit ist die Spannung zwischen Österreich und Italien so groß, daß Österreich gar nicht imstande wäre, Deutschland Beistand zu leisten, da es seine Truppen an der italienischen Grenze bereithalten müßte. Frankreich dagegen kann, im Bewußtsein seiner Kraft, auf Verbündete verzichten, immerhin mag es sich, zur Stärkung seines Überlegenheitsgefühls, daran erinnern, daß es gegen Deutschland sowohl auf Rußland als auf England zählen darf.

Zum Schlusse ermahnt er seine Landsleute, nicht die jetzigen Verhältnisse mit denen des Jahres 1870 zu vergleichen. Wir sind anderer Meinung. Gerade diese Broschüre zeigt, daß die Kriegshetzer von 1911 die würdigen Nachkommen der Kriegshetze von 1870 sind, genau so verblendet, genau so unwissend und so leichtfertig. Sie mögen der Vorsehung danken, wenn ihnen die gleiche Belehrung erspart wird.

Aus der Stadt.

Münster, 5. September.

Aus dem Reichsanzeiger. Das Allgemeine Ehrenzeichen wurde dem pensionierten Eisenbahnzugführer Heinrich Gerstemeier hier verliehen.

♂ **Für die Umzugszeit.** Von der Städtischen Betriebsverwaltung erhalten wir folgende Zuschrift: Zur Zeit des Umzuges, besonders am 1. Oktober häufen sich wieder die Anträge auf Umstellung, Aufstellung, Abnahme und Ummeldung von Gas-, Wasser- und Strommessern. Dadurch, daß die Bestellungen von den Abnehmern über Veränderungen an Gas-, Wasser- oder Stromanlagen zu spät eingehen, ist die Betriebsverwaltung nicht imstande, obwohl sie mit verstärktem Installationspersonal arbeitet, die Flut von Aufträgen auf einmal zu bewältigen. Es gibt sehr viele Arbeiten, die schon mehrere Tage vor dem ersten Oktober erledigt werden könnten, wenn sie nur früh genug der Betriebsverwaltung mitgeteilt würden, z. B. in neuen Häusern, worin die Anlagen in der Regel so weit hergestellt sind, daß es beim Einzuge der Mieter nur der Aufstellung der Messer bedarf. Wenn nun alle Abnehmer, die Gas, Wasser oder Strom beziehen, ihre Wünsche jetzt schon der Städtischen Betriebsverwaltung schriftlich mitteilen würden, könnte eine viel bessere Einteilung aller Arbeiten für die verschiedenen Reviere gleichmäßig und damit eine raschere und pünktlichere Erledigung der Reihe nach erfolgen. Wer umziehen muß, weiß es meist doch mehrere Monate vorher und wem daran gelegen ist, seine Gas- oder sonstige Anlage in der neuen Wohnung gebrauchsfähig vorzufinden, der sollte auch nicht vergessen, seinen Wohnungswechsel rechtzeitig, so früh wie es ihm möglich ist, der Betriebsverwaltung mitzuteilen. Eine einfache Postkarte genügt vollkommen. Telephonische Bestellungen müssen schriftlich wiederholt werden. Die rechtzeitige Anmeldung liegt also lediglich im Interesse der Abnehmer, wodurch Zeit, Geld und Unzuträglichkeiten erspart werden.

⊙ **Turnerisches.** Sein 49jähriges Stiftungsfest feierte am Samstagabend im Zoologischen Garten der Turn-Verein Münster von 1862. Außer den Mitgliedern mit ihren Angehörigen waren auch einige auswärtige befreundete Turner zugegen. Nach einigen Musikvorträgen der Alten Dreizehner-Kapelle begrüßte der erste Vorsitzende, Regierungsrat Brettschneider, die Anwesenden und gab einen kurzen Rückblick über das verflossene Jahr, auch gedachte er des im Frühjahr verstorbenen Ehrenvorsitzenden Rechnungsrats Reeker, der den Turnverein Münster 27 Jahre als erster Vorsitzender geleitet hat. Es folgte nun ein kurzes Schauturnen der Turnabteilung, das sehr exakt ausgeführt wurde. Am Sonntag traten die Mitglieder mit ihren Angehörigen zu einem Ausflug nach Hiltrup an, wo durch verschiedene Turn-, Damen- und Kinderspiele den Teilnehmern ein vergnügter Nachmittag bereitet wurde.

× **Konservatorium der Musik.** Am Sonntagabend fand vor gut besetztem Hause die erste Aufführung der Operette „Marquita" von G. Steffen statt. Dank einer guten Vorstudierung und anpassenden Inszenierung fand die Darbietung eine ungeteilte, beifällige Aufnahme, die besonders nach dem dritten Akte ihren Höhepunkt erreichte. Fräulein Wurmstich (Marquita), Frau Stierlin-Koffka (Grete), Herr Schwering (Cäsar) und Herr Ritter (Ramiro) standen im Mittelpunkt des Interesses. Die musikalische Seite der Operette, die von seiten des Komponisten reichhaltig und sorgsam bedacht ist, fand unter Leitung des Direktors Stierlin mit Hilfe des gut geschulten Konservatoriumsorchesters seine volle Würdigung. Mit „Marquita" ist wohl die bestgelungene Darstellung in dieser Sommerperiode seitens obigen Instituts in Szene gegangen.

Aus den Provinzen.

△ **Billerbeck**, 4. Sept. (Die erste Primizfeier) in der Abteikirche des Benediktinerklosters St. Joseph in Gerleve bei Billerbeck fand am gestrigen Sonntag statt. Freitag nachmittag traf der Weihbischof Illigens aus Münster in Gerleve ein und erteilte am Samstag morgen um 7 Uhr dem Frater Chrysostomus Panfoeder die hl. Priesterweihe.

Gescher, 4. Sept. (Der Turnverein Gescher) feierte am gestrigen Sonntage sein 3. Stiftungsfest, verbunden mit Fahnenweihe. Am Samstag abend bereits wurde das Fest durch einen Fackelzug eingeleitet. Der Vorsitzende des Vereins, Amtmann Schnitzler, hielt eine kurze Ansprache und erinnerte an die Bedeutung des Sedantages. Am Sonntag nachmittag gegen ½4 Uhr wurden die Turnvereine von Münster, Coesfeld, Ahaus und Ochtrup an der Bahn abgeholt, und gleich darauf setzte sich der schöne, große Festzug in Bewegung. Am Amtshause angelangt, wurde die Weihe der Fahne durch den Vorsitzenden vorgenommen. Der Turnverein „Jahn" von Coesfeld schenkte den ersten Fahnennagel. Der Festzug bewegte sich nach vollzogener Weihe zum Vereinslokale, wo sofort das Schau- bezw. Preisturnen begann. Mit großem Beifall wurden hierbei besonders die hervorragenden Leistungen einiger Mitglieder des Turnvereins Münster aufgenommen, aber auch über die guten Darbietungen des jungen Turnvereines Gescher war man mit Recht erstaunt.

⊙ **Ibbenbüren**, 5. Sept. (Stadtrat.) In der gestrigen Sitzung der Stadtvertretung wurde u. a. beschlossen, die Eichnormale und die Prüfungshilfsmittel des hiesigen Eichamtes demnächst nach Einrichtung des für die Kreise Münster, Stadt und Land, Tecklenburg und Warendorf in Münster einzurichtenden Staatseichamtes in das Eigentum

des Staates zu überweisen. Die Einrichtung besonderer Eichstage für den hiesigen Ort soll angestrebt werden. — Ein Bedürfnis für die Einrichtung von Schulwerkstätten und die Einführung eines Handfertigkeitsunterrichtes an den Stadtschulen konnte mit Rücksicht auf die bestehenden hiesigen Verhältnisse nicht anerkannt werden. — Ein Teil des zur Vergrößerung des unteren Marktplatzes erworbenen Leydig'schen Hofraumes soll an die Provinzial-Verwaltung zur Erbreiterung und Begradigung der vorbeiführenden Provinzialstraße abgetreten werden. — Zur Förderung der Verhandlungen mit dem Kgl. Bergfiskus wegen Abgabe elektrischen Stromes an die Stadt Ibbenbüren wurde eine besondere Kommission gewählt.

× **Lüdenscheid**, 4. Sept. (Verhängnisvolle Feuersbrünste.) Eine folgenschwere Feuersbrunst hat die in der Schillerstraße hier gelegenen Fabrikgebäude der Metallwarenfabrik Julius Bergmann heimgesucht. Ehe man noch die Feuerwehr alarmiern konnte, standen außer dem Wohnhause auch die benachbarten älteren Fabrikgebäude in vollen Flammen, so daß an eine Rettung überhaupt nicht zu denken war. Verhängnisvoll sollte der Brand für den Mitinhaber der Firma, Becker, werden. Er erlitt infolge des Schreckens und furchtbarer Aufregung einen Schlaganfall und brach tot zusammen. — Ein weiterer schwerer Brand, der ebenfalls ein Menschenopfer forderte, brach in dem benachbarten Trompershof aus und äscherte dort den Hilgerschen Eisenhammer ein. Nach dem Brande vermißte man den Arbeiter Schmidt, forschte nach ihm und fand ihn dann als verkohlte Leiche in den Brandtrümmern vor.

* **Bottrop**, 4. Sept. (Kolonie-Anlage.) Große Veränderungen gehen auf dem früheren Heiermann'schen Hofe vor, der vor einigen Jahren durch Kauf in den Besitz der Arenberg'schen Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb zu Essen übergegangen ist. Die ganzen Ländereien sollen mit Straßen durchquert und diese bebaut werden. Vorerst sollen die bereits vorhandenen Gemeindestraßen bebaut werden. Mit der Errichtung von 50 Arbeiter-Wohnhäusern ist bereits begonnen.

Essen (Ruhr), 4. Sept. Der türkische Thronfolger ist heute nachmittag von Berlin hier eingetroffen und hat sich nach der Begrüßung durch Herrn v. Bohlen und Halbach sofort mit Gefolge ins Kruppsche Gußstahlwerk begeben, wo er eine Anzahl Betriebe besichtigte. Voraussichtlich am 9. September wird er dem Manöver in der Gegend von Diez an der Lahn beiwohnen.

○ **Schüttorf**, 4. Sept. (Die Gefährlichkeit eines Moorbrandes) kann man im kleinen jetzt an der Emsbürenerstraße in der Nähe von Schümersmühle beobachten. Dort brennt schon seit 1½ Wochen eine Moorfläche, welche dem tückischen Feuer reichliche Nahrung gibt. Das Feuer glimmt immer weiter und ersetzt alles, was ihm in den Weg kommt. Einen eigenartigen Anblick gewährt es, wie starke Bäume, unter denen die Wurzeln langsam wegbrennen, dem Feuer zum Opfer fallen. Durch Auswerfen von Gräben ist das Feuer zum Teil abgegrenzt.

⊡ **Euskirchen**, 4. Sept. (Brand einiger Braunkohlengruben.) Die Braunkohlengruben in Liblar stehen in Flammen. Der angrenzende Liblarer Wald ist in Gefahr, vom Feuer ergriffen zu werden.

Bonn, 4. Sept. (Kampf zwischen Studenten und Polizisten.) In einem Tanzlokal im Vorort Endenich ist es in der vergangenen Nacht zu einem Kampf zwischen drei Studenten der hiesigen landwirtschaftlichen Akademie und der Polizei gekommen. Der Wirt hatte den Studenten wegen ihres Benehmens das Lokal verboten. Dieser Aufforderung kamen sie nicht nach, zertrümmerten hingegen in dem Lokale Gläser, Stühle usw. im Werte von 150 Mark. Die herbeigerufenen Polizisten wurden von den tobenden Studenten angegriffen, so daß sie blank ziehen mußten. Erst nachdem zwei der Angreifer erheblich verletzt waren, war der Tumult zu Ende.

Aachen, 4. Sept. (Gestellt.) Der Briefbote W. aus Aachen, der am Freitag mit 4000 Mark Postgeldern flüchtete, hat sich gestern der Postbehörde gestellt und die 4000 Mark zurückgegeben.

Gerichtszeitung.

⊙ **Elberfeld**, 4. Sept. (Der Schützenkönig als Zechpreller.) In eine heikle Lage kam beim letzten Schützenfest in Heiligenhaus der Schleifer Heinrich M. Er war einer von den wenigen Mitgliedern der Schützenbruderschaft, die nicht mit Glücksgütern gesegnet sind, übertraf alle andern aber in der Kunst des Schießens. Als bei dem letzten Schützenfest lange vergeblich um die Königswürde gekämpft worden war, sprach man auf M. ein, seine Kunst zu zeigen und den Vogel abzuschießen, aber in dem Bewußtsein seiner schlechten Finanzen wich er aus und erst als man durchblicken ließ, daß ihn der Spaß nichts kosten würde, legte er an und holte den Vogel herunter. Sofort entstand ein großer Jubel, man schmückte ihn mit den Königsinsignien, beglückwünschte ihn von allen Seiten, hob ihn in die Königskarosse und fuhr ihn unter lautem Halloh zum Festlokal, wo man inzwischen auf den Empfang des neuen Königs und seines Hofstaates genügend vorbereitet hatte. M. bestellte und trank darauf los und animierte auch die Festgäste zum Trinken, die ihm selbstverständlich stets gebührend Bescheid taten. Der Wein tat bald seine Wirkung, einer drückte sich schließlich nach dem andern, und als der „König" allein übriggeblieben war, präsentierte der Kellner eine Rechnung über 65 Mark. Vergeblich berief er sich auf die Andeutungen, die ihm gemacht worden waren, er wurde, als er nicht zahlen wollte, auch nicht zahlen konnte, von dem Wirt wegen Zechprellerei angezeigt und vom Schöffengericht zu — 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Der „König" hat nämlich schon wiederholt das Pech gehabt, mit dem Strafrichter in Konflikt zu kommen. Gegen dieses Urteil des Schöffengerichts legte er Berufung ein und kam infolgedessen mit der Sache vor die Strafkammer. Als er hier heute den Vorgang auf dem Schützenplatze und die nachfolgenden Begebenheiten schilderte, erweckte er mehrfach allgemeine Heiterkeit. Das Gericht kam schließlich zu der Überzeugung, daß man ihm einen Possen gespielt habe, um sich nachher an dem Schlußeffekt zu ergötzen, glaubte ihm, daß er die Überzeugung gehabt habe, seine wohlhabenden Schützenbrüder würden die Zeche bezahlen, wozu sie nach Lage der Sache moralisch auch verpflichtet seien, und sprach ihn frei.

Vermischtes.

* **Berlin**, 5. Sept. (Drahtb.) In Friedrichshof bei Königswusterhausen vergnügten sich gestern nachmittag einige Knaben damit, einen Anstand zu besteigen. Als der siebenjährige Knabe Baschin oben auf dem Anstand war, zündete einer seiner Gefährten einen Reisighaufen an. In wenigen Sekunden hatten die Flammen den Anstand ergriffen, und der Knabe verbrannte.

* ‡ **Duderstadt** (Eichsfeld), 4. Sept. Wiederum hat ein Großfeuer heute mittag 6 Wohnhäuser und 8 Hintergebäude eingeäschert.

* **Innsbruck**, 4. Sept. Im Zillertal stürzte der Bikar Bracker (?) aus Westfalen bei einer Tour ab. (Der Name Bracker ist im Schematismus der Diözese Münster nicht zu finden. Vermutlich handelt es sich also um einen Priester der Diözese Paderborn.) Am Totenkirchl im Kaisergebirge verunglückte der Münchener Tourist Oelser. Beide wurden schwer verletzt.

* **Wien**, 4. Sept. In Ruczow überfielen 10 elegant gekleidete Banditen mit geladenen Gewehren die Bureaus der Guts- und Fabrikverwaltung des Warschauer Großindustriellen Mokiejewski gerade in dem Augenblick, als der Kassierer den Lohn auszahlen wollte. Der Kassierer und die Arbeiter schossen auf die Räuber. Ein Beamter wurde getötet, und mehrere Arbeiter wurden verwundet. Die Verbrecher entkamen.

* **Verdun**, 4. Sept. Aus der Kirche in St. Sauveur wurden während einer Tauffeierlichkeit drei Bilder von hohem Werte, die an der Wand der Kirche hingen, von einem Unbekannten entwendet. Der Dieb hatte die Bilder, um sie bequem fortzuschaffen, aus den Rahmen gelöst, die später zerbrochen aufgefunden wurden.

* ⊡ **Paris**, 5. Sept. (Eig. Drahtb.) Im Departement Basse-Indre, wo die Metallarbeiter seit 3 Monaten streiken, ist es gestern zu großen Unruhen gekommen. Die Arbeiter versuchten wiederholt, in die Arbeitsstätten einzudringen, um wieder zur Arbeit zugelassen zu werden. Dies wurde ihnen jedoch jedesmal von den Direktoren verweigert. Es kam zu mehreren Zusammenstößen mit der Gendarmerie, bei der 20 Arbeiter schwer verletzt wurden. 5 von ihnen sind inzwischen gestorben. Auch ein Gendarm ist seinen Verletzungen erlegen. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind Truppen entsandt worden.

* **Lissabon**, 5. Sept. (Drahtb.) Hier geht das Gerücht, daß der Generalstreik erklärt werden soll. Die streikenden Korkarbeiter erhielten zahlreiche Zustimmungserklärungen aus der Provinz.

* **Stockholm**, 4. Sept. In der Vorstadt Hagalund tötete ein verwitweter Arbeiter seine vier Kinder im Alter von 2 bis 9 Jahren mit einem Rasiermesser und verübte dann Selbstmord. Der Grund zu der Tat ist unbekannt.

* **Petersburg**, 5. Sept. (Drahtb.) Der Direktor des berüchtigten Gefängnisses von Serentui in der Nähe von Hertschinsk wurde von einem Unbekannten ermordet. Der Täter ließ sich bei dem Direktor melden und streckte ihn durch zwei Schüsse nieder. Er wurde verhaftet.

* **Zum Raube der Mona Lisa.** Der „Matin" veröffentlicht bekanntlich längere Mitteilungen eines Kellners, nach denen die „Gioconda" von einem unzurechnungsfähigen Sammler geraubt worden sei, den er, der Kellner, zwar kenne, aber aus Erkenntlichkeit für ihm geleistete Dienste nicht anzeigen wolle. Der Mann habe den Besitz der „Gioconda" gestanden, der Kellner habe das Bild selbst bei ihm gesehen — und die Entführung durch seinen Bedienten zugegeben. Dieser Bediente sei der Mann in der Bluse gewesen, den ein Handwerker an dem Montag, dem Tag des „Gioconda"-Raubes, auf der kleinen Treppe nach dem Viscontihofe bemerkt hat. Die Geschichte von diesem Kellner gibt wieder einmal willkommenen Stoff, obgleich augenscheinlich der junge Mensch, ein gewisser Geneschanz, entweder ein Aufschneider oder ein von einer fixen Idee verfolgter Mensch ist. Trotzdem befaßt sich die Justiz mit ihm, ohne daß der Untersuchungsrichter Drioux etwas anderes aus ihm herauszubekommen vermöchte als: Geben Sie mir 200 000 Francs, die Hälfte für den Verüber des Diebstahls. Ich verschwinde und in acht Tagen erhalten Sie die Gioconda. Indessen bleibt er dabei, daß ein reicher Mann das Bild gestohlen habe. Wie reimt sich das mit der Forderung einer Belohnung für diesen zusammen? Die ganze Geschichte ist aber für einen bekannten, in Paris wohnenden Kunstliebhaber sehr peinlich geworden, nämlich für den russischen Staatsrat Baron Schlichting, der einen luxuriösen Palast in der Rue Cambon bewohnt. Man vermutete in ihm den von dem Kellner angedeuteten Dieb und stellte eine wahre Jagd auf den Baron und dessen nähere Umgebung an. Ihn selbst konnten allerdings die Berichterstatter nicht anfassen, da er bereits am 20. Juli, also lange vor dem Verschwinden des Meisterwerkes Leonardo da Vincis, Paris verlassen hatte, um auf Ferien zu gehen. Der russische Staatsrat, der inzwischen bekanntlich schon erklärt hat, daß er die Mona Lisa nicht besitze, wird übrigens gegen die Art, wie man seine Person in eine so ehrenrührige Anklage hineinzerrt, obgleich Geneschanz von Anfang an versicherte, es sei nicht er, der als Entführer der Gioconda zu bezeichnen sei, nicht nur heftigen Einspruch erheben, sondern auch klagbar werden.

⊙ * **Der Hund als Parasitenträger.** Vielfach ist es im Geschäftsverkehr kleinerer Betriebe (bei Bäckern, Milchhändlern, Metzgern usw.) üblich, daß man sich zur Lieferung der Waren an die Kunden eines Hundegefährtes bedient. Das Oberverwaltungsgericht hat nun eine Entscheidung gefällt, die deshalb besonders bemerkenswert ist, weil sie sich mit der gesundheitlichen Seite dieser Einrichtung beschäftigt. Ein Bäcker benutzte ein solches Gefährt für seinen Betrieb und beantragte Steuerfreiheit für den Hund in Gemäßheit der Steuerordnung, da er für seinen Gewerbebetrieb unentbehrlich sei. Die Anschaffung eines Pferdes nebst seiner Bedienung lohne sich nicht bei dem Umfang seines Gewerbebetriebes, anderseits bedürfe er doch einer Zugkraft und als solche komme nur der Hund in Frage. Der Bezirksausschuß hielt diese Begründung für stichhaltig und stellte den Kläger frei. — Zu einer anderen Auffassung gelangte jedoch das Oberverwaltungsgericht, nachdem es beim zuständigen Tierarzt ein Gutachten eingeholt hatte. Die Steuerordnung bestimmt, daß Freischeine nicht erteilt werden, wo die Beförderung von Nahrungsmitteln durch Hunde gesundheitlich bedenklich erscheine. Der Tierarzt bekundete, es sei eine durch die Erfahrung des täglichen Lebens bestätigte Wahrnehmung, daß gerade der Hund als Parasitenträger anzusehen sei. Und wo er mit Nahrungsmitteln, wie Milch, Brot, Fleisch usw. in so nahe Berührung komme wie bei einem kleinen Fuhrwerk, das er ziehe, da müsse die Gefahr der Gesundheitsschädigung als vorliegend erachtet werden. Diese Bekundung veranlaßte den Gerichtshof, die Klage als unbegründet abzuweisen.

* ha. **Eine neue Laufbahn.** Über die Laufbahn der Zeichner bei der Geologischen Landesanstalt in Berlin sind neue Vorschriften vom Handelsminister erlassen worden. Von den Bewerbern wird laut „Urzeitung" u. a. der Berechtigungsschein für den einjährigen Militärdienst verlangt. Nur bei hervorragenden zeichnerischen Leistungen kann hiervon abgesehen werden. Sie müssen ferner einige Jahre erfolgreich mit zeichnerischen, lithographischen oder topographischen Arbeiten bei anderen Behörden oder bei Privatfirmen beschäftigt gewesen sein. Verlangt werden hervorragende Fähigkeiten im Kartenzeichnen, Anfertigung von Profilen nach Karten mit Schichtlinien, fleckenreine Darstellung von Flächenkolorit und gutes Verständnis für Farbenbehandlung. Die Bewerber sollen nicht unter 21 und nicht über 30 Jahre alt sein. Zu liefern ist mindestens eine eigenhändig gefertigte Strichzeichnung und eine farbige Kartendarstellung. An deren Stelle können auch Lithographien oder Kunstblätter treten. Die Bewerber werden zur Ausbildung drei Jahre als Zeichner-Anwärter beschäftigt. Dann können sie als Zeichnergehilfen übernommen werden. Deren Gehalt steigt von 1650 bis 2100 Mark.

100 000 Menschen ertrunken?

Hankau, 4. Sept. Die amerikanische Mission in Wusung erhielt die Nachricht, daß bei einer Überschwemmung im Flußgebiet des Yangtsekiang angeblich 100 000 Menschen ertrunken seien.

Der Schaden, den das Unwetter im Osten, Westen und Süden der Provinz Schantung angerichtet hat, ist beispiellos. Die Ernte ist auf Hunderte von Quadratkilometern hin vernichtet. In Tsingtau sind Sammlungen eingeleitet. Auch aus Deutschland wird Hilfe erhofft.

Luftschiffahrt.

Tanger, 5. Sept. (Drahtb.) Der Flieger Lebeau ist nach Casablanca abgereist, um von dort aus mit einem Zweidecker einen Rundflug Rabat—Mekines—Fez—Tanger zu unternehmen.

△ **Flugmanöver in Rußland.** Wie der „Tägl. Korr." mitteilt, wurden gelegentlich der diesjährigen russischen Herbstmanöver, die in der Umgebung von Petersburg stattfanden, zum ersten Male Versuche mit der Verwendung von Flugmaschinen im russischen Heeresdienst angestellt. Dem Vernehmen nach ist der russische Generalstab wegen des vorzüglich gelungenen Rekognoszierungsdienstes außerordentlich befriedigt; zur Verwendung gelangten in der Hauptsache Farman-Apparate.

Die Fliegerkatastrophen in Frankreich, die sich am Samstag ereignet haben und zwei französischen Offizieren einen schrecklichen Tod brachten, scheinen beide die gleiche Ursache zu haben, nämlich Flügelbruch. Beiden Unfällen wohnten mehrere Augenzeugen bei. Um 6 Uhr morgens sah man beide Apparate den Ort Nangis überfliegen. Sie folgten der großen Heerstraße, die von Paris nach Basel führt. Der Apparat des Hauptmanns Camine flog hinter dem des Leutnants de Grailly und ließ einen langen Rauchstreifen hinter sich. Man bemerkte, daß die Maschine öfters schwankte. Bei Bauvilliers, 6 Kilometer vom Nangis, beobachteten mehrere Feldarbeiter die Flugmaschine. Sie sahen, wie der Apparat in 100 Meter Höhe plötzlich heftig schwankte, sich um sich selbst drehte und sich dann in zwei Spiralen schnell dem Boden näherte. Teile des rechten Flügels wurden aufs Feld geschleudert, und Leinwandfetzen flatterten in der Luft. Die Maschine schoß dann über die Landstraße und fiel in den Chausseegraben. Beim Aufschlag wurde der Führer herausgeschleudert und fiel 10 Meter entfernt zu Boden. Man hob ihn tot auf, ein Rohr war ihm in den Schädel gedrungen. Hauptmann Camine hatte, als er bemerkte, daß sein rechter Flügel sich loslöste, den Motor abgestellt und versucht, im Schwebefluge zu landen. Es wäre ihm dies vielleicht ohne schweren Unfall gelungen — die unbeschädigten Telegraphendrähte, die über der Unfallstelle herlaufen, beweisen, daß der Apparat im spitzen Winkel den Boden berührt hat — wenn die Maschine nicht in den Straßengraben geraten wäre, wo sie nicht weiterrollen konnte. 1500 Meter von der Unfallstelle befindet sich eine Kaserne, von deren Fenstern aus Hunderte von Soldaten dem Todessturze zusahen. Leutnant de Grailly war, ohne den Sturz seines Kameraden zu bemerken, weiter geflogen. Gegen 6½ Uhr wurde er von vier Feldarbeitern bei Rigny la Nonneuse, 15 Kilometer von Nogent sur Seine, bemerkt. Der Apparat näherte sich ihnen schnell und schien absteigen zu wollen. Die Neigung der Maschine wurde dann stärker, und in 100 Meter Höhe stellte der Führer den Motor ab. Es schien den Arbeitern, daß sich Teile des rechten Flügels loslösten und zu Boden fielen. Der Apparat schoß nun im steilen Winkel zu Boden, auf den er mit Krachen aufschlug. Die Arbeiter liefen zur Landungsstelle. Schon nach wenigen Schritten sahen sie am Apparat Flammen aufschlagen, die bald die Maschine ganz einhüllten und 10 Meter Höhe erreichten. Die Arbeiter warfen Erde in die Flammen, ohne sie aber dämpfen zu können. Sie sahen, wie der Flieger im Flammenmeer einige verzweifelte Bewegungen machte und dann zusammensank. Als man sich schließlich dem Trümmerhaufen nähern konnte, fand man den Flieger verkohlt auf seinem Platze sitzen. Die rechte Hand hielt er über den Kopf und die linke ruhte auf der Brust: die bekannte Haltung der Erstickten. — Man konstatierte später, daß alle Zylinder des Motors geplatzt waren. Vom Apparat waren nur die Räder und das Steuer heil geblieben.

Letzte Nachrichten.

Nantes, 5. Sept. (Drahtb.) Hier kam es zwischen streikenden Bergarbeitern und Gendarmen zu einem blutigen Zusammenstoß. Ein Gendarm wurde lebensgefährlich und neun schwer verletzt. Von den Streikenden erlitten 20 schwere Verletzungen. Fünf wurden in hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus geschafft.

Paris, 5. Sept. (Drahtb.) In Halluin bei Lille gerieten ausständige Weber, die Arbeitswillige überfallen hatten, und Gendarmen in ein Handgemenge. Beiderseits gab es Verwundete. Nach Halluin wurde Kavallerie entsandt, um weitere Ausschreitungen zu verhindern.

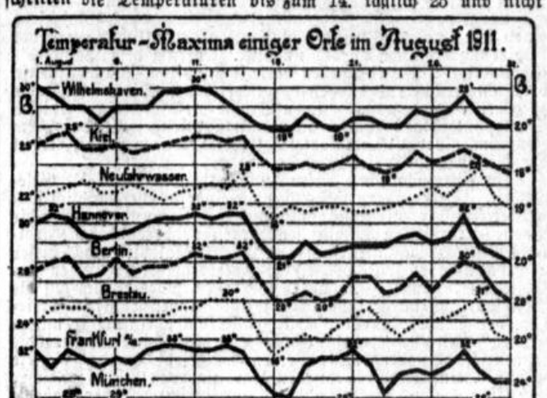
Sport.

Jockey Kühl erlitt im Effenberg-Jagd-Rennen am Sonntag in Hüsten mit Quids einen schweren Unfall, der ihn für den Rest der Saison außer Gefecht setzt. Quids machte einen schweren Rumpler, wobei Kühl aus dem Sattel kam, ein Stück mitgeschleift wurde und dann besinnungslos liegen blieb. Die Untersuchung des verunglückten Reiters ergab einen Bruch des rechten Unterschenkels.

Wetterbericht.

Deutsche Wetter-Monatsübersicht (August 1911).

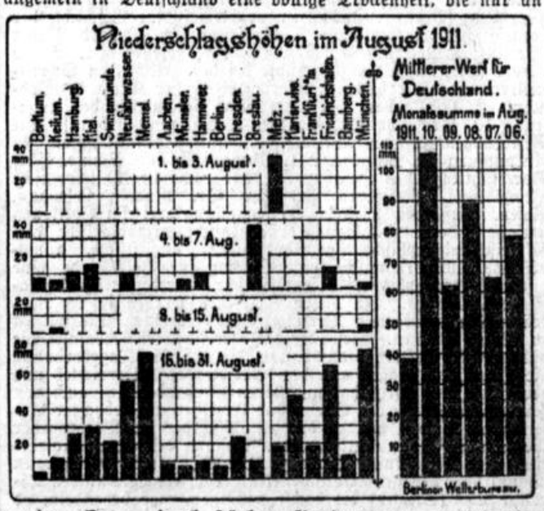
Die ungewöhnliche Hitze und Trockenheit, mit der der diesjährige Juli in ganz Deutschland geendigt hatte, setzte sich noch fast bis zur Mitte des Monats August nahezu ununterbrochen fort. An den meisten Orten des Binnenlandes überschritten die Temperaturen bis zum 14. täglich 25 und nicht



selten 30 Grad Celsius. Am heißesten war es in den Tagen um den 10. August, in denen das Thermometer im Rheingebiete vielfach bis auf 35 Grad Celsius emporstieg, und auch in den dazwischen liegenden Nächten ging es in verschiedenen Gegenden nicht unter 20 Grad Celsius hinab. Zwischen dem 14. und 16. August erfolgte jedoch bei frischen nordwestlichen Winden eine sehr bedeutende Abkühlung, und die Temperaturen blieben darauf in Norddeutschland verhältnismäßig niedrig, wogegen sie in Süddeutschland bald wieder etwas höher stiegen. Erst gegen Ende des Monats stellten sich auch im Norden noch ein paar sehr heiße Tage ein, auf die aber ein neuer, stärkerer Temperaturrückgang alsbald folgte.

Im Monatsmittel lagen die Temperaturen im Osten 2 bis 3, im Westen sogar 3 bis 4 Grad über ihren normalen Werten; das sind Temperaturüberschüsse, wie sie für Mittel- und Westdeutschland in den Sommermonaten zu den größten Seltenheiten gehören. Beispielsweise ergab sich das Monatsmittel in Berlin zu 21,7 Grad Celsius, während die durchschnittliche Augusttemperatur hier 18,3 Grad Celsius beträgt und der August 1868, der bisher wärmste der letzten 60 Jahre, im Mittel nur 21,3° C. hatte. Allein am Anfang des vorigen Jahrhunderts, nämlich im Jahre 1807, ist ein noch erheblich wärmerer Augustmonat mit einer Mitteltemperatur von 23,4° C. vorgekommen. Auch die Zahl der Sonnenscheinstunden war im vergangenen Monat außerordentlich groß, z. B. hat in Berlin die Sonne im ganzen an 277 Stunden geschienen, an 56 mehr als im Durchschnitt der früheren Augustmonate.

Desto geringer waren, wie schon im vorangegangenen Juli, überall die Häufigkeit und Mengen der Niederschläge. Vom 1. bis 3. und wiederum vom 8. bis 15. August herrschte fast allgemein in Deutschland eine völlige Trockenheit, die nur an



wenigen Orten durch stärkere Gewitterregen unterbrochen wurde; z. B. hatte Metz am Nachmittag des 1. August ein heftiges Gewitter mit 33 mm Regen. Weiter verbreitet waren die Niederschläge in den dazwischenliegenden Tagen vom 4. bis 7., besonders am 4. und 5. August, in denen beispielsweise zu Breslau und zu Grünberg in Schlesien 37, zu Bremervörde 35, zu Herford 33 mm Regen, zu Tremessen in Posen 27 mm Regen und Hagel fielen.

Während der zweiten Hälfte des Monats wechselten in allen Landesteilen trockenes und regnerisches Wetter häufiger miteinander ab. Die Regenmengen waren aber, besonders im norddeutschen Binnenland, im allgemeinen sehr gering, dagegen an der Ostseeküste und im Süden bisweilen recht bedeutend. Die Monatssumme der Niederschläge belief sich für den Durchschnitt aller berichtenden Stationen auf 38,3 mm, während die gleichen Stationen im Mittel der letzten 20 Augustmonate gerade zweimal so viel Regen geliefert haben. Allein der August 1899, dessen Regenmenge nur 33,4 mm betrug, war noch etwas trockener als der diesjährige.

Voraussichtliche Witterung am 6. September: Bewölkt, teils heiter, wärmer, Strichregen.

Handel und Industrie.

Märkischer Bankverein, Gevelsberg. In der gestrigen Hauptversammlung in der 51 Aktionäre 1557 Stimmen vertraten, wurde über den Antrag der Versammlung beraten, die Gesellschaft aufzulösen. Der Vorsitzende, Generaldirektor Haenel, teilt einleitend mit, daß die Herren Bürgermeister Knippschild und Fabrikant Dahlmann ihr Amt als Aufsichtsratsmitglied niedergelegt hätten und die übrigen Aufsichtsratsmitglieder mit Ausnahme des Herrn Heilbronn, der nicht vertreten sei, dies ebenfalls tun würden. Vor Eintritt in die Verhandlungen gab er alsdann namens des Aufsichtsrats eine Erklärung ab, in der er ausführte, daß der Märkische Bankverein leider durch verbrecherische Handlungen von der Heides in eine äußerst mißliche Lage gekommen sei und daß es Pflicht der Verwaltung sei, die Liquidation zu beantragen. Heute sei es noch nicht möglich, die Einzelheiten der Verfehlungen vollständig zu übersehen. Die Sache sei der Staatsanwaltschaft übergeben und von der Heide sowie seine etwaigen Mitschuldigen würden der Strafe nicht entgehen. Aufgabe der Verwaltung sei heute nur, nachzuweisen, daß die Liquidation der einzig gangbare Weg sei, um die Entstehung von Schäden für die Aktionäre möglichst gering zu gestalten. Es habe sich herausgestellt, daß von der Heide die Bücher und einzelne Rechnungen in umfangreicher Weise falsch geführt habe und daß er den Prüfungsausschuß und den Aufsichtsrat durch Vorlegung gefälschter Wechsel in raffiniertester Weise getäuscht habe. Angesichts der vorhandenen ungebuchten Verpflichtungen habe sich die Verwaltung nicht mehr in der Lage gesehen, die Geschäfte weiterzuführen und neue Mittel zu erlangen. Die Niederlassungen in Haspe und Hattingen seien sofort aufgelöst worden, und nur dadurch, daß die Rheinische und die Mittelrheinische Bank, die beiden Hauptaktionäre des Märkischen Bankvereins, in den Orten Zweigstellen errichtet hätten, sei es möglich gewesen, eine Panik zu vermeiden und sofort Mittel bereitgestellt zu erhalten, um die großen Zahlungsverpflichtungen zu erfüllen. Die Höhe der Verluste habe, zumal da es nicht ausgeschlossen sei, daß noch weitere ungebuchte Forderungen vorhanden sind, noch nicht festgestellt werden können; infolgedessen habe sich auch ein Vermögensstand noch nicht aufstellen lassen. Eine längere Erörterung folgte. Auf verschiedene Anfragen zweier Rechtsanwälte wurde u. a. mitgeteilt, daß der frühere Direktor von der Heide sen. seinem Sohne, der Prokura hatte, Blanko-Akzepte des Märkischen Bankvereins gegeben und daß von der Heide jr. diese Akzepte, ohne etwas zu buchen, ausgefüllt und zu Geld gemacht habe. Zudem habe er eigene Avalwechsel des Bankvereins daraus gemacht, auf Grund deren sich große Schuldner der Bank anderwärts Geld verschafften und ihre Rechnung dadurch herabgesetzt haben. Bis jetzt sind derartige Avalwechsel von 160 000 Mark, 40 000 Mark und 30 000 Mark der Verwaltung zu Gesicht gekommen, sie glaubt aber bestimmt, daß noch weitere herumschwirren. Von der Heide sen. hat erklärt, daß er seinem Sohn diese Blanko-Akzepte gegeben habe, die Anzahl hat er aber nicht angeben können. Aus dem Umstande, daß man aber schon Akzepte gesehen hat, die zwei Jahre alt sind, glaubt man schließen zu sollen, daß eine derartige Praxis bereits länger Platz gegriffen hat. Zwei Rechtsanwälte gaben ihrer Ansicht dahin Ausdruck, daß nicht allein die verbrecherischen Handlungen von der Heides zum Zusammenbruch schuld seien, sondern daß dazu noch andere Umstände beigetragen hätten. Beispielsweise seien die ungedeckten Kredite, die in der Vermögensübersicht für 1910 mit 1 578 030 Mark ausgewiesen worden seien, im Verhältnis zum Aktienkapital zu groß gewesen, und die beiden Herren richteten an den Aufsichtsrat die Frage, ob er nicht bereits vor der Hauptversammlung am 22. April vom Vorstand verlangt habe, daß die Kredite unbedingt heruntergebracht werden müßten, weil andernfalls das Bestehen der Bank auf. äußerste gefährdet sei. Es wurde behauptet, daß die Herabsetzung der Rechnungen mit den verbrecherischen Handlungen von der Heides und dem jetzigen schlechten Stand der Bank in Zusammenhang ständen. Hätte der Aufsichtsrat die zu hohen Kredite vor der Hauptversammlung bemängelt, so hätten keine 7 Prozent Dividende verteilt werden dürfen, sondern man hätte den Betrag einschließlich der Vergütung von 20 000 Mark zur Stärkung der Bank zurückstellen müssen. Durch die Verteilung der Dividende sei zum Ausdruck gebracht worden, daß der Wert der Aktien der Bank weit über den Nennwert sei. Direktor Hermeling erwiderte, daß der Aufsichtsrat des Märkischen Bankvereins seit mehreren Jahren der Ansicht gewesen sei, daß die Verpflichtungen der Bank im Verhältnis zum Aktienkapital zu hoch seien, und dem Vorstand wiederholt zur Pflicht gemacht habe, dieselben zu vermindern. Der Aufsichtsrat habe auch geprüft, ob seiner Forderung entsprochen worden sei, und dabei gefunden, daß der Vorstand teilweise den Anforderungen nachgekommen sei, teilweise nicht. Nicht die einzelnen Posten hätten das Bedenken des Aufsichtsrats erregt, sondern die Gesamtverpflichtung, weil eine Aussicht auf Erhöhung des Aktienkapitals nicht vorhanden gewesen sei. Die Dividende von 7 Prozent habe man nach dem ausgewiesenen Gewinn verteilen können, da sich bei einer Prüfung des Abschlusses keine Verluste ergeben hätten. Von den Machenschaften von der Heides habe man keine Ahnung. Wenn die Aktionäre daran zweifelten, daß der Aufsichtsrat seine Pflicht getan habe, und dies feststellen lassen möchten, so werde der Aufsichtsrat jederzeit seine Pflichterfüllung nachweisen können. Der Vorsitzende sowie Direktor Wichterich bemerkten, daß die ungedeckten Kredite die sichersten gewesen seien und auch heute noch nicht gefährdet seien. Die Gläubiger seien von den beteiligten Banken zum Teil schon als Kunden übernommen worden, zum Teil schwebten Verhandlungen, die zur Übernahme führen würden, so daß der Bankverein zum weitaus größten Teil entlastet würde. Es sei vom Aufsichtsrat alles geschehen, um zu überwachen, daß die Forderungen auf Herabsetzung der zu hohen Kredite erfüllt würden. Fast monatlich seien Prüfungen vorgenommen; auch sei festgestellt worden, daß die Ausstände in erheblichem Maße vermindert, zum Teil vollständig aus den Büchern verschwunden seien, und man habe sich dann davon überzeugt, daß die Beseitigung der Posten nicht etwa durch Übertragung von einer auf die andere Rechnung erfolgt sei. Einen weiteren Grund des Zusammenbruchs der Bank erblickte einer der beiden Rechtsanwälte darin, daß die Bank schon seit Jahren krank gewesen sei, und schon seit Januar d. J. die Großbanken, darunter die beiden Hauptaktionäre der Bank, sich geweigert hätten, Wechsel des Märkischen Bankvereins zu diskontieren. Erwidert wurde aber, daß die Rheinische und Mittelrheinische Bank fortgesetzt Wechsel des Märkischen Bankvereins diskontiert hätten, daß es allerdings wohl einmal vorgekommen sei, daß andere Banken die Diskontierung abgelehnt hätten, wie dies überall auch bei den Großbanken einmal vorkomme. Vielleicht habe bei dem Verhalten der Bank auch das Mißtrauen gegen die Provinzbanken mitgesprochen, das seit dem Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank nun einmal vorhanden sei. Bemängelt wurde schließlich, daß die Bank die Niederlassung in Haspe und Hattingen aufgegeben habe, ohne die Hauptversammlung abzuwarten. Es wurde indes entgegnet, daß nur dadurch die Beschaffung von Mitteln möglich und der Konkurs zu vermeiden gewesen sei. Die Gesamtübernahme des Bankgeschäfts durch die Mittelrheinische und Rheinische Bank sei von diesen abgelehnt worden, weil gewisse Rechnungen, bei denen die Forderungen der Bank unklar sind nicht übernommen werden konnten und eine Menge Verbindlichkeiten in der Luft schweben. Das Ergebnis der Verhandlungen wurde von den beiden Rechtsanwälten wiederholt als unbefriedigend bezeichnet, und es wurde verlangt, daß die Verwaltung sich über die Höhe der Verluste auslasse. Die Verwaltung erklärte jedoch, daß dies nicht geschehen könne, weil etwaige ungebuchte Forderungen noch nicht bekannt seien und man sich auf Schätzungen nicht einlassen könne. Die Liquidation wurde danach einstimmig beschlossen. Zu Liquidatoren wurde Direktor Jansen-Gevelsberg und der Leiter der Niederlassung in Haspe, Kühne, gewählt. Ein Antrag, noch einen Treuhänder hinzuzuwählen, wurde abgelehnt, ebenso ein Antrag, neben den Liquidatoren einen Revisor zu wählen. Bei der Wahl der Aufsichtsratsmitglieder wurden die ausscheidenden Herren Bürgermeister Knippschild und Dahlmann, wiedergewählt und Bankier Strauß-Hagen und Rechtsanwalt Schulte-Gevelsberg neugewählt. Binnen drei Monaten soll mit der kürzesten satzungsmäßigen Frist eine neue Hauptversammlung einberufen werden, in der über den Stand der Dinge Bericht erstattet werden soll.

Tatsächlich erzielte Getreidepreise für 100 Klg.
5. September 1911.

Ort:	Weizen:	Roggen:	Gerste:	Hafer:
Münster	20,80	17,80	00,00	16,50
Lippstadt	20,40	17,20	00,00	16,80
Hamm	19,00	16,00	13,00	14,50
Soest	20,50	17,30	00,00	16,80
Dortmund	20,30	17,10	00,00	16,50
Warburg	19,60	17,00	00,00	16,80
Bochum	21,80	16,90	15,15	18,50
Hagen	20,55	17,55	15,75	18,60
Meschede	18,50	15,90	16,00	16,50
Siegen	21,50	17,75	14,35	17,00
Osnabrück	20,00	17,00	16,00	17,30

Speisekartoffeln (tatsächlich erzielte Preise pro 100 kg in Mk.)
Hamm 9,00 Mk.
Bochum 8,75 Mk. (frühe Mäuse).
Hagen 9,85 Mk.
Meschede 9,00 Mk.
Siegen alte 9 Mk., neue 10,00 Mk.
Osnabrück 8 Mk.

Baumwolle.

Bremen, 4. Sept. Baumwolle. Fulli middling Gulf 68¾ (zuletzt 68¼).

Liverpool, 4. Sept. (Aegyptische Baumwolle). Fully good fair brown. aegypt. in Liverpool: Sept.

Der Erzähler. Unterhaltungsbeilage zum Münsterischen Anzeiger und Volkszeitung.

Nr. 144. Dienstag, den 5. September 1911.

7)

Die Drei.

Ein Drama aus dem Seemannsleben von Otto te Kloot.

XII

Eilande, düstre, gibts, vom Wogengischt geschlagen,
Da grünt kein Baum, kein Gras, der Strand liegt öd' und leer;
Ein Wind des Unheils pfeift um diese Klippen her,
Nur Vögel mögen hier ihr Nest zu bauen wagen, —
Rings nur das donnernde, das ungeheure Meer . . .

(Nach dem Französischen des André Lemoyné.)

Gaston erwachte aus der Betäubung und blickte um sich. Viele Stunden mußten vergangen sein, daß er bewußtlos lag, denn die Sonne stand schon tief am Himmel. Ihre schrägen Strahlen zitterten über das Wasser hin und bauten eine Brücke zu ihm hinüber, eine heitere, schaukelnde, schwanke Brücke. Einen dumpfen, heftigen Schmerz fühlte er im Hinterkopf, der hart auf einer der Ruderbänke aufgeschlagen war. Mit Anstrengung richtete er den Oberkörper auf, stützte sich auf den Ellenbogen des rechten Armes und suchte seine verworrenen Gedanken zu sammeln. Er lag nahe an dem Fuß der Klippen, die steil wie die Wand eines Turmes emporstiegen, und konnte ihre Oberfläche, die von dünnen Wassersträhnen überrieselt wurde, mit ausgestreckter Hand berühren. Er benäßte sich die innere Handfläche und kühlte sich das Gesicht, ließ einige Tropfen über seine Lippen rinnen und fühlte sich ein wenig erquickt und gestärkt. Dann prüfte er seine Glieder, sie waren heil und gesund.

Wo war Madelon? — das war der Gedanke, der jetzt heiß und angstvoll in ihm erwachte. Hatte sie ihr Grab in den Wellen gefunden, war sie zerschellt an den Felsen, die neben ihm ihre starren Leiber erhoben? — Er richtete sich vollends auf, schwankte einige Schritte vorwärts und forschte mit suchenden Augen über den Strand, der sich in mäßiger Neigung zum Meer herabsenkte. Neben dem Boot lag eine weiße Gestalt, ganz in sich zusammengekrümmt, das Gesicht unter der Masse nassen Haares, das sich darüber legte, ganz verborgen. Taumelnd eilte Gaston darauf zu, stürzte neben ihr in die Knie, strich ihr das Haar zurück und blickte ihr ins Gesicht. Es war unverletzt, aber von einer erschreckenden Blässe und Starrheit. Selbst das scheidende Sonnenlicht konnte nicht wärmere Farben darauf hervortäuschen.

Die Augen waren offen, unbeweglich lagen sie in ihren Höhlen; sie hatten keinen Blick, und kein Schimmer des Erkennens glomm darin auf. Gaston faßte nach ihrer Hand, — sie war kalt und fiel schwer herab, als er sie aus der seinen gleiten ließ. Er riß ihr die Kleider vom Busen und horchte an ihrem Herzen. Kein Atemzug, den er vernahm, kein Seufzer, kein Heben und Senken der zarten Brust. Er rief ihren Namen über sie hin, erst leise flehend, — in Pausen, abwechselnd mit Minuten qualvollen Lauschens, — dann dringender, — dann laut, gebietend und wild. Er rieb ihre Hände, ihre Füße, und konnte keine Röte darauf hervorbringen. Er hauchte ihr seinen Atem ein und konnte ihren Atem nicht erwecken. Er nahm sie eng, von einem wahnsinnigen Erbarmen durchbohrt, in seine Arme, er sprach von seinem Schmerz, da er sie so stumm sah, — er machte ihr sanfte Vorwürfe über ihr so langes, so hartnäckiges Schweigen. Und nochmals rief er ihren Namen, er stammelte Liebesworte, er reihte die Sätze eines halbvergessenen Gebets aneinander. Und zuletzt brach sein ganzer, ungeheurer Jammer in einem Strom sinnloser Beschwörungen und Bitten, Schreie und Flüche sich Bahn, die seinen Körper schüttelten, als wäre er ein sturmgepeitschter Baum.

Er ließ ihren Körper auf den Sand niedergleiten und sprang auf seine Füße. Ein schneidender Schmerz durchzuckte sein Haupt, er brach in die Knie und blieb einige Augenblicke, nicht wissend, was er tat noch wo er sich befand, liegen. — Madelon ist tot —, dieser Gedanke stürzte zermalmend auf ihn nieder und warf ihn zu Boden. Ein Grauen vor dem Tod erfaßte ihn, nun er nicht ihn, sondern sie zuerst gemäht hatte. Ja, grauenvoll war der Tod, weil er Trennung bedeutete, Trennung der heiligsten Bande, Zerstückelung alles dessen, was so lange eins, so süß und wonnig ein Ganzes gewesen war.

Er raffte sich wieder auf und stürzte über die öde Sandfläche hin. Ringsumher erhoben sich die Felswände, — sie reckten sich in narbenvoller Nacktheit bis in den Himmel hinein und ließen ihre tiefen Risse und Wunden von den Wellen kühlen, in welche sie hineinschnitten. Nur eine kleine, mit Sand bedeckte Einbuchtung war es, auf welcher er sich befand, kein Ausweg bot sich ihm aus diesem Kerker, kein Entkommen.

Er stürzte zum Boot. Es lag umgestürzt auf einer kleinen Erhöhung, die schräg zum Wasser hinunterglitt. Es war unversehrt, selbst der Notmast mit dem Segel hatte keinen Schaden genommen. Gaston versuchte es aufzurichten, — es gelang. Und wie er die Schultern unter seinen Bug stemmte und seine ganze Kraft zusammenfaßte, glitt es hinab zum Wasser. Und wie er nochmals die Füße in den Sand einbohrte und mit ganzer Kraft drückte und hob, schaukelte er sich bald wieder in dem vertrauten Element.

Keuchend richtete sich Gaston auf. Was schwebte ihm vor bei dem Werk, das er jetzt vollbracht? O, er wußte, was ihm zu tun übrig blieb. Auch für ihn blieb nichts anderes mehr als sterben, aber nicht hier konnte er den Tod erwarten, nicht hier, zwischen den Grabeswänden, wo der Tod heimlich kommen und ihn zertreten würde, wie eine der Muscheln, die hier am Strande lag. Nein, er wollte ihm entgegentreten, Aug' in Aug', er wollte ohne Furcht, ja mit Dankbarkeit und Verlangen, den Schlag der Sense erwarten, die über seinem Haupte aufblinkte. Draußen auf dem freien Meer, umbraust von dem Freiheitslied des Sturms und der Wogen, wollte er ihn sterben, den Tod des Seemanns, der nur in dem ewigen Schweigen des Meeresgrundes ruhig schlafen kann.

Aber dort, Madelon? Wollte er sie nicht mit hinausführen in die Freiheit? Wollte er ihr nicht die Grabstätte neben sich bereiten? Ja, das war's, was er tun mußte. Er machte einige Schritte zu der Leblosen hin und blieb dann stehen, von einem unwillkürlichen Schauder an seinen Platz gebannt. Was wollte sie mit dem starren Blick, der sich auf ihn richtete? Klagte sie ihn an, — wies sie ihn zurück, den letzten Liebesdienst, den er ihr zu leisten kam? Haßte sie ihn, da er noch lebte, nun sie tot war? Beschwor sie ihn, nicht ihre Ruhe zu stören, die sie so lange, so sehnsüchtig nach Ruhe ausgeschaut hatte?

Wieder machte er einige Schritte und beugte sich hinab, sie aufzuheben. Da erscholl ein klagender Schrei über ihm. Gaston fuhr entsetzt zurück und blickte auf. Da strich, auf weitgespannten, unbewegten Flügeln schwebend, jener riesige Vogel über ihn hin, der ihnen auf dem Meere begegnet war. Lautlos wie damals, in wiegendem, leicht geneigtem Flug, kam er herab, umkreiste die Tote ohne Scheu, dann stieß er nochmals seinen klagenden Schrei aus, hob sich, wie von einer unsichtbaren Gewalt gezogen, in die Höhe und schoß dann eilends, in stets sich steigernder Schnelligkeit dem Meere zu.

Gaston taumelte zurück. Ein jähes Erschrecken und eine Erkenntnis kam über ihn. Abergläubig, wie alle Seeleute, erblickte er in dem Erscheinen des Vogels das Gebot einer höheren Macht, von seinem Vorhaben abzustehen, den letzten Schlaf des geliebten Weibes, den er stören wollte, nicht zu entweihen. Aber auch ihn selbst ergriff die Scheu, das ehrfürchtige Grauen vor der Toten mit immer größerer Gewalt, er hätte es nicht über sich gewinnen können, diesen so unheimlich regungslos hingestreckten Körper zu berühren, dem Blick dieser gebrochenen, anklagenden Augen zu trotzen. Nein, er wollte den armen Leib dort lassen, wohin das Schicksal ihn getragen hatte. Das Bild, das er von seiner Madelon im Herzen trug, war schöner, wie das Leidensantlitz dort drüben, — er sah sie in ihrer Jugendfrische, ihrer Holdseligkeit und Kraft, — ihm tönte noch ihr Lachen und ihr Lied, — er kostete noch immer die Wonne ihres Kusses und ihres Blicks. Dieses Bild wollte er unentstellt mit sich hinabnehmen in das Schattenreich, — gewiß, er würde sie dort drüben im Jenseits wiederfinden, auch ohne daß ihre sterblichen Leiber nebeneinander ruhten.

Ein Stück schwarzen Schleiers, das sich vom Gewande der Toten gelöst hatte, hob er auf, — warf noch einen letzten Blick auf die bewegungslose Gestalt, — und schritt hastig, tief aufatmend, dem Boote zu. An dessen Mastspitze befestigte er den Schleier, der alsbald im Winde sich blähte. Dann machte er mit kräftigem Abstoß das Boot flott und schwang sich hinein. Am Maste hinauf stieg das Segel. Gaston aber erfaßte das Steuer, und durch seine Brust wallte eine tiefe, starke Empfindung. Die Erkenntnis von der seltsam-wilden Schönheit dieser Stunde, — des Meeres, in dessen ausgebreitete Arme er sich zu bergen kam, — des Todes, der mit brausendem Wogenschlag alles Leid, das er erlitten, von seiner Seele spülen würde.

Hoch aufgerichtet stand er am Steuer, und sah mit ruhigem Blick dem Brandungsschwall entgegen, dessen Donnergetöse lauter und lauter zu ihm hinüberschallte. Von der Spitze des Mastes flatterte der Wimpel des Todes.

— — — — — — — — —

. . . In diesem Augenblick schlug Madelon die Augen auf. Der Starrkrampf, der sie gefangen gehalten hatte, wich von ihr. Aus den mächtigen Tiefen, in denen ihr Geist und ihr Leib gefesselt, ohnmächtig gelegen hatten, tauchte sie wieder auf zur Oberfläche, zum rosigen Licht des Tages. Ein tiefes Nichtbegreifen war in ihr, ein scheues Sichverschließen vor dem unbarmherzigen Licht, das in ihre Nacht einbrach. Sie schloß die Augen geblendet. Als sie die Lider wieder aufschlug, gingen ihre Blicke vorsichtig prüfend und tastend über die Gegenstände, die in ihrem Gesichtskreis lagen. Sie war völlig unfähig, die Lage ihres Körpers auch nur um eine Linie zu verändern, eine Starrheit, eine Lähmung hielt sie in eisernen Fesseln nieder.

An der weißen Sandfläche haftete ihr Blick, die zum Wasser hinunterwellte. Die zerrissene Kante der Felsen, die jählings in den Himmel stiegen, betastete sie mit auf- und niedergleitendem Blick. Das grüne Wasser, das die kleine Bucht füllte und mit vielen Bogen und Windungen, weiß umrandet, an den Strand hinaufkroch, betrachtete sie mit aufdämmerndem Erkennen. Der blitzschnelle Flug der Vögel, ihr betäubendes Geschrei sprach zu ihren Sinnen und führten diese zurück von ihrer Irrwanderung. Dort drüben, ihr noch ganz nahe, schwankte ein Segel von hohem Mast, auch der Rumpf des Bootes war erkennbar, wie er leicht in die Flut eintauchte.

Am Steuer des Bootes stand ein Mann, sein Antlitz war ihr abgewandt, seine Gestalt hoch und mit einer kühnen Schlankheit aufgereckt. Nun wendete er den Kopf, — und auf Madelons Lippen haftete ein Schrei, der seinen Weg nicht darüber finden konnte. Sie wollte schreien, — sie glaubte zu schreien, — aber nur ein wimmerndes Lallen kam über ihre Lippen. Sie wollte die Hand erheben, winken, sie wollte aufspringen, hinablaufen zum Strande, zurückrufen den Mann, der sich dort entfernte, aber auch nicht eine Muskel, nicht ein Glied ihres Körpers bewegte sich. Ihr Geist nur arbeitete, und vor ihm entrollte sich die Frage: War es Gaston, der sich dort entfernte? Sein Gesicht war's, sein kühnes, scharfgemeißeltes Gesicht, seine Haltung war's, mit der er Gefahren entgegen zu gehen pflegte, — ja, das war Gaston! Aber daß er sich entfernte von ihr, — daß er das süße Band, welches sie beide umschlungen hatte, zerriß, — daß er sie hier allein zurückließ, das war nicht Gaston! Etwas Unbegreifliches war's, eine tiefe, dunkle Schlucht, über welche ihr armer, kranker Geist keine Brücke schlagen konnte.

Aber das Schauspiel vor ihren Augen ging unerbittlich seinen Gang. Sie sog es ein in ihre Augen, wie man das Sterben eines geliebten Menschen in einer ganz eigenen, unsäglich schmerzlichen Süße mitstirbt. Weiter schaukelte das Boot vom Ufer, es strebte fort mit so freudig gespannten Flügeln, als läge vor ihm das Glück und nicht hinter ihm. Sie empfand keine Bitterkeit in ihrer Seele, — sie beugte sich in ihrer Kleinheit ergeben und demutsvoll unter der erhabenen Wucht des Schicksals und lächelte noch im Sterben seine düstere Größe an.

Kleiner und kleiner wurde das Boot. In dem verlöschenden Feuer der untergehenden Sonne stand es wie ein glühender Punkt. Noch einen Herzschlag lang, — noch so lang, bis der Schrei auf Madelons Lippen endlich die Pforten sprengen und hinausgellen konnte über das Wasser, — dann verglühte es, wie ein Feuerfunken, den graue Asche erstickt. Es war entschwunden und jede Spur von ihm auf immer, auf immer verwischt. —

Auch die Sonne verglühte, und schnell war alles in Finsternis begraben. Am Strande sangen die Wellen ihr einförmiges Lied. Wie die Totenklage klang es, die in langen Nächten dem Gestorbenen gesungen wird, — immer wiederholt und immer gleich schmerzvoll und ergreifend.

Nun war Madelon allein, wahrlich allein. Neben ihr stand die Einsamkeit, — sie sank schwarz und schwer von der Höhe der Felsen auf sie herab, sie griff mit heißen Händen aus dem Sande und strich peinigend über ihre Wunden, — sie schwebte mit in den Gesängen der Wasser, die wie Priestergesang aus fernen Tempeln ihren Weg durch die Nacht suchten. Sie erfüllte die Dunkelheit, sie überflutete die ganze Welt und lockte alles in ihren dunklen Bann. —

(Schluß folgt.)

Tapfere Frauen.

Wie die Presse kürzlich zu melden wußte, hat man in Bievres an dem Hause, in dem Juliette Dodu wohnte, eine Gedenktafel angebracht, um damit die Erinnerung an die im vorigen Jahre Verstorbene wachzuhalten, weil diese Frau sich im Deutsch-französischen Kriege als junge Telegraphistin dadurch besondere Verdienste um die französische Nation erworben und ihre große Vaterlandsliebe dokumentiert hat, daß sie mit seltener Geistesgegenwart und Energie und einem Mute, der selbst bei den Gegnern Anerkennung fand, vor allem seitens des Prinzen Friedrich Karl, wußte, durch geheime Telegramme die französische Armee über die Bewegungen und Absichten der Gegner zu informieren. Sie entging nur infolge der Großmut Friedrich Karls dem Tode durch Erschießen, als man sie bei ihrem Tun ertappte.

Wollte man für alle ähnliche Taten, in denen Frauen aus Liebe zu ihrem Vaterland aus der ihrem Geschlecht in dieser Beziehung eigenen Reserve heraustreten und sich sogar auf des Mannes ureigenstes Gebiet, auf das Schlachtfeld, in Kampf und Not und Tod begeben haben, Plaketten schlagen lassen, so würde man sich wundern über die große Zahl, die notwendig wäre. Dabei denken wir nicht einmal an die stille, wundenheilende Tätigkeit unserer Krankenpflegerinnen im Kriege, die dem Tod nicht weniger ins Auge schauen müssen, sondern nur an die eigentliche Kampfesarbeit, die die Niederzwingung des Gegners erstrebt.

Erst in allerneuester Zeit konnte ein solcher Fall aus dem russisch-japanischen Kriege gemeldet werden, an dem auch eine russische Frau teilnahm, die sich dabei derart durch ihre körperliche und geistige Tüchtigkeit auszeichnete, daß sie wiederholt zu Kundschafterritten usw. verwandt wurde. Am bekanntesten dürfte der Name Jeanne d'Arc, der „Jungfrau von Orleans", sein, und fast alle bekannten Völker haben eine stattliche Anzahl von Mädchen und Frauen aufzuweisen, deren Lebensschicksale das Wort vom schwachen Geschlecht, wenigstens in ethischer Beziehung, zu widerlegen scheint.

In der ostfränkischen Stadt Kronach leisteten die Frauen den Hussiten, aufrührerischen Bauern und den Schweden so tapferen Widerstand, daß man ihnen in Anerkennung ihrer Tapferkeit die Ehre des Vortritts vor den Männern bei dem Erinnerungsfeste an diese Kriegsnot läßt. Am 4. Januar 1764 überfielen die Frauen des Bregenzer Waldes ein schwedisches Regiment bei Fallenbach und rieben es gänzlich auf.

Derartige wackere Taten ließen sich noch eine Reihe aufzählen, doch würde dies zu weit führen, zumal der Zweck unserer historischen Erinnerung nur der sein soll, einige weibliche Namen aus der deutschen Geschichte hervorzuheben, deren Trägerinnen es durch ihren Mut und ihre Tapferkeit und Vaterlandsliebe verdienen, weiteren Kreisen der Nachwelt bekannt zu werden.

Die erste, die den Reigen dieser deutscher „Amazonen" eröffnet, ist Sophie von Mandelsloh, die 1385 an ihres Vaters Seite dessen Burg Ricklingen bei Hannover gegen Herzog Albrecht von Sachsen verteidigte und diesen durch einen aus einer Katapulte auf ihn geschleuderten Stein tötete. Hermann Löns hat diese niederdeutsche Jungfrau in einer kraftvollen Ballade gefeiert.

Im Jahre 1689 verteidigte die Bürgermeisterin Kunkelin von Scharndorf in Schwaben ihre Heimatstadt gegen die Scharen Melars, jenes französischen Generals, der auf Befehl Ludwigs XIV. Süddeutschland brandschatzend durchzog.

Besonders groß ist naturgemäß die Zahl der Frauen, die an den Befreiungskriegen teilgenommen haben und dabei, was Tapferkeit, Mut und Ausdauer anlangt, in nichts hinter ihren männlichen Kameraden zurückstanden. In dem Treffen bei Lüneburg am 28. April 1813 zeichnete sich ein Mädchen, namens Johanna Stegen dadurch aus, daß es den Preußen, die sich verschossen hatten, mitten im heftigsten Kugelregen aus einem umgestürzten französischen Munitionswagen Munition verschaffte. Diese Tat ist von Rückert poetisch verherrlicht worden.

Bekannt sind auch die Taten der Tirolerinnen, die an den Kämpfen gegen Franzosen und Bayern lebhaften Anteil nahmen. Wir erwähnen nur die 1858 im Kloster Imst verstorbene Julianne Krismer, welche 1800 im Treffen bei Giggl eine Schar von Kämpferinnen führte, deren Stutzen mancher Gegner zum Opfer fiel.

Berühmt sind zwei Lützowsche Freischärlerinnen: Anna Lühring und Leonore Prochaska. Die erstere, eine Bremerin, trat, kaum 20 Jahre alt, im Januar 1814 unter dem Namen Kause bei den Jägern des dritten Bataillons ein. Allerdings tauchte sehr bald der Verdacht auf, daß „Kause" ein Mädchen sei, doch wußte sie ihn durch ihre unerschrockene Haltung auch in sehr gefährlichen Lagen stets von sich abzulenken. Und als einmal zwei Kameraden diesen Verdacht offen äußerten, wurde sie dadurch Herrin der Situation, daß sie lachend erwiderte: „Zwei Flaschen Wein, wenn's wahr ist," gab dann die Flaschen „zum besten", indem sie dazu meinte: „Trinkt, Kameraden, der Wein ist bezahlt, aber ein Schurke, wer nochmals solchen Verdacht ausspricht." Nach dem Friedensschluß lebte sie in Berlin, wurde auch zu Hofe gezogen und beschloß ihre Tage in Hamburg.

Leonore Prochaska wurde in Potsdam als die Tochter eines ehemaligen preußischen Unteroffiziers, des Stadtmusikanten Prochaska, geboren, entfloh im 28. Lebensjahre aus dem Elternhaus und trat unter dem Namen August Renz in das Lützowsche Korps ein. Auch Renz kam bald in den Verdacht, ein Mädchen zu sein, leugnete aber wacker, bis sie in dem Gefecht an der Göhrde von einer Kartätschenkugel schwer verwundet, dem neben ihr fechtenden Mädchenschullehrer Markwarth sich entdeckte. Sie erlag dieser Wunde in Dannenburg am 5. Oktober, wohin sie nach dem Gefechte gebracht worden war, tiefbetrauert von ihren Kameraden. 1865 hat man dem tapferen Mädchen auf seiner letzten Ruhestätte ein Denkmal errichtet. Auch sie ist von Rückert besungen worden, ebenso wie noch eine dritte:

Friederike Krüger aus Friedland in Mecklenburg-Strelitz. Diese war die Tochter eines Landmannes, sollte das Schneidern lernen und kam zu diesem Zwecke, 23 Jahre alt, im Jahre 1812 nach Anklam in die Lehre. Im Jahre 1813, als der Sturm der nationalen Begeisterung ganz Preußen durchbrauste und die Herzen mit sich fortriß, entschloß sie sich, aktiven Anteil an dem großen Befreiungswerke zu nehmen. Sie verfertigte sich Männerkleidung, schnitt sich das Haar kurz und wanderte eines Tages bei einbrechender Dunkelheit, ihre übrige Habe im Stiche lassend, nach dem Dorfe Jasenitz a. O., um sich ins Heer aufnehmen zu lassen. Sie wurde angenommen und dem Regiment Kolberg zugeteilt, das bald darauf aus seiner Garnison Wollin zur Einschließung der Festung Stettin abmarschierte. Auch ihr ging es wie den übrigen: gar bald hegte man Verdacht, daß sie weiblichen Geschlechts sei. Sie nahm am 23. August 1813 teil an der für ihr Regiment sehr ruhmreichen Schlacht bei Großbeeren, wurde in der Schlacht bei Dennewitz am 6. September 1813 mehrfach verwundet, so daß es ihr jetzt nicht mehr länger möglich war, ihr Geschlecht zu verbergen. Wegen ihrer Bravour wurde sie vor der Front zum Unteroffizier befördert und mit dem Eisernen Kreuz dekoriert. Nachdem sie aus dem Lazarett entlassen war, kam sie, trotzdem daß jetzt bekannt war, welchen Geschlechts sie sei, wieder zu ihrem Regiment, nahm rühmlichst Teil an der Einnahme der holländischen Festung Arnheim und Herzogenbusch, zeichnete sich vor Kampiegne aus, war bei der Belagerung und Einnahme von Paris „dabei", kämpfte nach Napoleons Rückkehr von Elba im Jahre 1815 in Flandern und nahm erst nach der Schlacht bei Waterloo ihren Abschied. Später verlobte sie sich mit dem Gardeulanenunteroffizier Karl Köhler. Die Garnisonkirche zu Berlin, in der das Paar am 8. März 1816 getraut wurde, konnte die Menge der Neugierigen nicht fassen, die alle bei dem denkwürdigen Akte zugegen gewesen sein wollten, der einzig in der preußischen Geschichte dastehen dürfte: der Trauung zweier kgl. preußischer Unteroffiziere, die beide Träger des Eisernen Kreuzes waren. Auch Friederike Krüger hat man, soviel uns bekannt ist, vor einigen Jahren ein Grabdenkmal gesetzt.

Weiter wären noch zu nennen: Maria Buchholz, die 1866 im Alter von 75 Jahren als Schloßdienerin in Stettin starb; A. Gronert aus Königsberg, die von 1813—1815 im ersten Husarenregiment diente; Dorothea Schulz aus Demmin, die Schills Freischar bis zur Einnahme Stralsunds angehörte und 1865 in Frankfurt a. M. als 85jährige starb.

Zum Zeitvertreib.

Rebus.



50)

Aus erster Ehe.

Roman von H. Courths-Mahler.

„Ich weiß genau, was ich spreche. Ich habe es reiflich erwogen. Denke nicht, daß ich mir nicht der Tragweite meiner Worte bewußt bin. Ich habe von Tag zu Tag gezögert, dir dies alles zu sagen. Jetzt mußte ich endlich sprechen, — du verlangst es ja selbst."

Er trat auf sie zu und faßte sie mit festem Griff an beiden Armen.

„Eva, — ist das Wahrheit, muß ich das glauben? Du liebst mich nicht?" fragte er heiser.

„Es ist die Wahrheit," sagte sie tonlos.

„So liebst du einen andern," stieß er heftig hervor.

Eva schloß die Augen. Es war ja gut so, wenn er das glaubte, — sehr gut.

„Erlaß mir hierauf die Antwort," bat sie matt.

Er ließ sie schnell los und trat zurück.

„O — ich brauche keine Antwort; ich sehe klar, — ganz klar. Mein Herz hat sich gesträubt, daran zu glauben. Aber es konnte ja nicht anders sein. Dein Herz mußte sich einem andern zugewandt haben. Wie hättest du sonst solche Qual über mich verhängen können!"

Er ging mit finsterem Gesicht auf und ab, und sie sank kraftlos in einen Sessel. Mühsam suchte er sich zu fassen. Was sie ihm gewesen war, empfand er erst in dieser Stunde voll und ganz. Endlich blieb er vor ihr stehen.

„Und was soll nun geschehen?" fragte er mit erzwungener Fassung.

Sie preßte die Hände fest zusammen.

„Meine Mutter schrieb mir heute wieder, wir sollen sie besuchen. Wenn du mir erlauben wolltest, daß ich allein zu ihr reise."

Er umfaßte mit jähem Griff eine Stuhllehne:

„Das heißt, — du willst fort von mir; vielleicht für immer?"

„Vorläufig nur für einige Wochen."

Er lachte bitter und schneidend auf.

„Vorläufig! Du willst mich langsam daran gewöhnen, nicht wahr? Ach, — laß nur die Schonung. Ich fühle es ja doch, wie mir mein Glück durch die Finger rinnt. Ich kann es nicht mehr halten, nicht mehr fassen. Ich weiß, wie nun alles kommen wird. Du wirst zu deiner Mutter gehen, und eines Tages bekomme ich dann einen Brief von dir, in dem du mir mitteilst, daß du nicht mehr zu mir zurückkehrst."

Er schwieg wie überwältigt und sah sie mit einem Blick an, der ihr all seine Liebe, seinen herben Schmerz verraten hätte, wenn sie ihn angesehen hätte. Aber sie blickte an ihm vorbei, weil sie sich fürchtete, etwas wie heimliche Befreiung in seinen Zügen zu lesen.

Nach einer Weile atmete er tief auf und sagte halblaut:

„Du hast mich grausam getäuscht. Auf deine Liebe habe ich fest gebaut. Wie hätte ich für möglich gehalten, daß sie ein so wankelmütiges Ding sei. Aber gefühlt habe ich es in den letzten Wochen, daß mein Glück in Trümmer ging. Eine Angst war in mir, die ich nicht in Worte fassen konnte. Und nun ist es geschehen".

Eva schloß die Augen. Ein herber Ausdruck lag um ihren Mund. Warum log er auch jetzt noch? Warum spielte er ihr auch jetzt noch Komödie vor?

„Du erlaubst also, daß ich zu meiner Mutter reise," sagte sie herb.

Er strich sich über die heiße Stirn.

„Ich darf dich nicht halten. Denn ohne Liebe neben mir zu leben, kann ich dir nicht zumuten. Selbst wenn ich von neuem um deine Liebe werben wollte, — es würde nichts helfen, das fühle ich. Es fehlt mir auch an Mut dazu. Denn was ich jetzt erleide, ist nur gerechte Strafe. Jetzt kann ich es dir ja gestehen, ohne dir wehe zu tun: Mein Glück war auf einer Lüge aufgebaut."

Eva zuckte zusammen und sah mit einem forschenden Blick zu ihm auf.

„Ja, — auf einer Lüge. Jetzt kann ich sie mir ja vom Herzen wälzen, ohne dich zu kränken. Lange genug hat sie mich gequält; nun will ich sie nicht länger mit mir herum tragen. Als ich damals nach Berlin fuhr, um meine Tante zu besuchen — da sah ich dich zuletzt am Weiher, mit Jutta zusammen. Du hattest schon vorher durch deine Lieder, durch dein ganzes rätselhaftes Wesen einen tiefen Eindruck auf mich gemacht. Ich mußte mich zwingen, nicht täglich nach Woltersheim zu kommen, — unbewußt sehnte ich mich nach deiner Gegenwart. Und in jener Abschiedsstunde am Weiher, da glaubte ich auch in deinen Augen zu lesen, daß ich dir teuer war. Du sahst mich an mit einem Blick, der mich nie wieder los ließ. Am liebsten hätte ich meine Reise aufgegeben und wäre bei dir geblieben. Mir graute nun doppelt vor einer Heirat nach Geld, die ich unbedingt eingehen mußte. Aber ich riß mich zusammen. „Sei kein Schuft", sagte ich mir, „störe ihre Ruhe nicht". Ich konnte ja nicht daran denken, ein armes Mädchen zu heiraten. Aber mein Herz ließ ich bei dir zurück, als ich mich von dir trennte.

In sehr gedrückter Stimmung kam ich bei Tante Maria an. Sie wollte mir gleich von einigen jungen Damen sprechen, die sie mit mir bekannt machen wollte. Ich lief ihr davon; es war mir unmöglich, ihr zuzuhören. In der folgenden Nacht schlief ich nicht. Die Sehnsucht nach dir quälte mich. Am nächsten Morgen, als ich von einem Ausgang zurückkehrte, erfuhr ich von Tante Maria, daß deine Mutter zurückgekehrt sei und dich zur Erbin ihres riesigen Vermögens einsetzen würde.

Was ich bei dieser Nachricht empfand? Ich weiß es jetzt nicht mehr zu beschreiben; es war ein Chaos von Gefühlen. Ehe ich mir klar darüber wurde, sagte mir Tante Maria, daß ich sofort nach Hause zurückkehren und um dich werben müsse, ehe du selbst von deiner veränderten Lage erfuhrst. Mir wurde nur eins bewußt: Wenn ich erst um dich warb, nachdem du wußtest, daß du eine reiche Erbin warst, dann glaubtest du nicht an meine Liebe. Und mein Herz schlug doch so sehnsüchtig nach dir.

Kurzum, — ich ging auf Tante Marias Plan ein. Sie wollte mir eine Woche Vorschuß geben. Wie ich dich am Abend meiner Rückkehr fand, das brauche ich dir nicht zu erzählen. Heiß flammte es in meinem Herzen auf, als ich dich wiedersah. In jener Stunde dachte ich bei Gott nicht an deinen Reichtum. Ich war nur glückselig, daß ich meinem Herzen folgen durfte. Du wurdest mein; und ich brachte den unruhigen Mahner in meiner Brust zum Schweigen. Vielleicht entsinnst du dich, daß ich dich eines Tages fragte, ob du an meine Liebe geglaubt hättest, wenn ich erst zu dir gekommen wäre, nachdem du reich geworden warst. Du sagtest mir, daß du dann nicht so glücklich geworden wärest. Das schloß mir den Mund, so oft es mich drängte, dir die Wahrheit zu sagen. Und so schwieg ich im Bewußtsein, dich von ganzem Herzen und von ganzer Seele zu lieben. Aber du siehst, — die Lüge hat mir keinen Segen gebracht. Jetzt trifft dich die Wahrheit nicht mehr hart. Im Gegenteil, — sie wird dich vollends von mir befreien. Nun gehe zu deiner Mutter; ich darf dich nicht halten. Jetzt aber gestatte, daß ich mich zurückziehe; ich muß erst selbst mit mir fertig werden. Wer können später das Nähere besprechen, — wenn ich ruhiger geworden bin."

Er ging schnell zur Tür; der Augenblick drohte ihm alle Fassung zu rauben.

Eva hatte mit fieberhafter Erregung seinen Worten gelauscht. Sie trugen so unstreitig den Stempel der Wahrheit, daß sie ihm glauben mußte. Ein befreites Jauchzen wollte sich aus ihrer Seele ringen: er liebte sie, — trotz allem. Aber die Aufregung erstickte ihr jeden Ton in der Kehle. Als er aber nun mit blassen, qualzerrissenen Zügen sich von ihr abwandte und mit müder Haltung zur Tür schritt, kam plötzlich Leben in ihre Gestalt. Sie flog hinter ihm her, und ehe er die Tür erreichte, umklammerte sie ihn mit beiden Armen.

„Götz, — es ist ja nicht wahr, ist nicht wahr! Ich habe dich belogen; ach Götz, — ich liebe dich so sehr — so sehr! Ich hätte sterben müssen an meiner Liebe, wenn du mich nicht wiedergeliebt hättest," rief sie in höchster Erregung und sank kraftlos an ihm nieder. Er fing sie in seinen Armen auf und hob sie empor. Mit ungläubigen heißen Blicken hielt er sie fest an seinem Herzen.

„Was ist das, Eva? Hast du an meiner Liebe gezweifelt? Was soll das alles?"

Sie faßte mit zitternden Händen in ihre Tasche und brachte den Brief der Generalin hervor, den sie erst vorhin wieder gelesen hatte, um sich Mut zu machen.

Mit einem Blick voll Angst und Liebe hielt sie ihm den Brief hin.

„Da — der Brief! Ich fand ihn, als du an jenem Tage zur Stadt gefahren warst, in der Bibliothek in einem Buche. Und da dachte ich, du liebtest mich nicht und hättest mich nur des Geldes wegen geheiratet. Und da lief ich wie sinnlos hinaus ins Freie. Am liebsten wäre ich gestorben. Ich lag im Walde — wer weiß wie lange — mein Herz tat mir so weh, so furchtbar weh. Und dann brach das Gewitter los, und im Dunkeln stürzte ich in den Graben. Ach Götz, — ich war so namenlos unglücklich."

Er hatte mit zitternden Fingern nach dem Briefe gegriffen und erkannte jenes verhängnisvolle Schreiben. Mit einem unterdrückten Schreckensruf zog er sie wie schützend an seine Brust und sah ihr voll heißer, ehrlicher Liebe in die bangen Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Wohnungs- und Stellenanzeiger.

Offene Wohnungen

2 elegant möbl. Zimmer (Herren- u. Schlafz.) m. Morgenk. sof. od. später zu verm. Bad u. elektr. Licht vorh. Näh. Geschäftsst. z3c

Abgeschl. 2. Etg.,
4 Zim., Küche, 1 Mans., Badez. u. all. Zubehör, zum 1. Oktbr. zu verm. Verspoel 24, part.

Part.-Wohng., besteh. aus Küche, 2 Zim., Ausfam., Kell., Stallung u. Hofraum, Preis 78 Tal., 10 Min. a. d. Stadt, z. 1. Okt. zu verm. Off. unt. K L 585 an die Gesch. *

In neuerem Hause in Wolbeck in der Nähe des Bahnhofs frdl. **1. Etage,** 5 Zim., Mans. u. Keller, für 240 Mk. zum 1. Okt. od. später zu vm. Näh. **Beitelhoff** in Wolbeck.

Abgeschl. gr. 1. Etage zu Okt. zu verm. Mit Garten 550 M. Näh. Wilhelmstr. 43 I.

Zum 1. Oktober p2b

1. Etagen-Wohnung

von 5 Zimmern, Küche, Speisekammer, Badezim., Mansd. und Kellerräumen zu vermieten Südstr. 43.

Näh. Diepenbrockstr. 18.

Kuhstr. 17-18.
Freundl. 1. Etage (6 Z., Küche und Zubehör) zum 1. Okt. d. Jahres zu vermieten. Näheres daselbst parterre. a4b

In Münster i. Westf.
Prinzipalmarkt,
allerbeste Geschäftslage, ist etwe große *

1. Etage.
geeignet für Bureaus oder Etagen-Geschäfte, per bald preiswert

zu vermieten.
Elektr. Licht, Zentralheizung, Fahrstuhl vorhanden.
Offerten unter H H 3426 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Umständehalber
2 gr. Zimm. mit od. ohne Mansarden, für 200 Mk. sof. od. 1. Okt. zu verm. Neubrückenstraße 52. Näheres Coerdestr. 46.

Herrsch. **Wohnung,** 1. Etg., 4 schöne Zim., Küche, Mans. u. sonst. Zubeh., zum 1. Okt. zu vermieten.
Näh. Hammerstr. 49, part.

Zu Oktbr. od. später **Wohnung** v. 5 Räumen in herrsch. Hause, Mittelpunkt der Stadt, an ruh. Einw. zu vermiet. Näh. Bergstr. 68. *

Abgeschlossene
Part.-Wohnung
5 Zimmer, Küche u. Zub., zum Preise von 675 Mk. pro Jahr zu vermieten.
Näh. Coerdestr. 1. a3b

Herrschaftliche 1. Etage,
bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Badez., Loggia, Erker, Balkon, 3 Mansarden, 2 Kellern, Koch- u. Leuchtgas und elektr. Licht vorhanden, an der Kreuzschanze gelegen, zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres z3c
Langenstraße 44.

Gesuchte Wohnungen

2 geräumige gut möbl.
Parterrezimmer,
mögl. in Überwasser, von einem älteren Herrn (Dauermieter) per 1. Oktober zu mieten gesucht. Offerten mit Preis unter J K 584 befördert die Geschäftsstelle ds. Bl. *

— **Beamter** —
sucht zum 1. Oktober hübsch **möbl. Zimmer** mit Morgenk. und Abendessen in der Nähe des Gerichtes. Offerten mit Preis unter T W 593 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

2 eleg. möbl. Zimmer,
mögl. mit Badegelegenh., in ruh. Hause (der Promenade oder des Warendorfer- bezw. Hammer-Viertels) von höh. Beamten zu Oktober gesucht. Offerten unter N N 529 an die Geschäftsstelle.

Suche per sofort oder 1. Oktober
Wohnung
von 4—5 Zimmern nebst Zubehör in herrschaftl. Hause, Nähe der Elektrischen. Preis 600—650 Mk. **Neustadt.** Angebote mit genauen Angaben unter R O 588 an die Gesch.

Kleines Haus
mit Garten od. Land in der Eingemeindung der Stadt zu Januar oder April 1912 zu mieten gesucht. Offerten u. S T 592 an die Geschäftsst. *

Offene Stellen

Tüchtiges Mädchen
für Küche u. Haushalt gesucht zum 1. Oktober. *
Fr. Geheimrat Buddenberg,
Erpho strahe 21.

Tüchtige katholische
Verkäuferin
für Manufaktur u. Konfektion gesucht.
Emanuel Hoffmann,
Recklinghausen.

Erfahrenes zuverlässiges
— **Mädchen** —
für Küche u. Hausarbeit zum 1. Okt. geg. hoh. Lohn gesucht.
Frau Theodor Wiemann,
Steinfurterstr. 9.

1. Okt. ges. für kl. herrsch. Haushalt zuverläss. sauberes
— **Mädchen** —
bei gutem Lohn. Off. unter M R 587 an die Gesch. *

Gesucht für 15. September ein besseres
Hausmädchen.
Gartenstraße 23a, 1. Et.

Jüng. Mädchen mit guten Zeugn. f. Hausarb. in herrschaftl. Haush. ges. Lohn 25 Mk. Offerten an **Grode,** Düsseldorf, Kruppstr. 20. *

Besseres Mädchen,
in Küche und Hausarbeit erfahren, als **Stütze** z. 1. Okt. gesucht. Offerten u. P R 415 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten. *

Offene Stellen all. Berufe enthält stets die Zeitung: **Deutsche Bakanzen-Post Eßlingen 27.** a*

Brav. Mädchen
zu Kindern zum 1. Okt. gesucht.
Frau Wilh. Diening,
Aegidiistraße 81. z25

Zum 1. 10. junges z8c
evangel. Mädchen
gesucht. Näh. in der Geschäftsst.

Ordentliches, junges
Mädchen
als Stütze fürs Büfett zum 15. September gesucht. *
Frau Herm. Evert,
Hotel Gerbaulet, Bocholt W.

Zuverlässiges, braves, kath.
Mädchen
gegen guten Lohn zum 1. oder 15. Oktober für Küche u. Haus gesucht. Gute Zeugnisse aus besseren Häusern erforderlich.
Näheres Wolbeckerstraße 17.

Besseres Küchenmädchen,
welches die bürgerliche versteht und etwas Hausarbeit mit übernimmt, zum 1. Oktober in besserem Hause gesucht. Wäsche außerhalb. Zu erfr. Warendorferstr. 39, Münster. w3a

Zum 1. Oktober ein jüngeres
Mädchen
gesucht. b(3b
Frau Meyer, Raesfeldstr. 1.

Suche per bald ein
tüchtiges Mädchen
für Küche u. Hausarbeit gegen hohen Lohn. *
Bahnrestaurant Rheine.

Suche zum 15. Oktober jüngeres kathol.
»» Mädchen ««
für Hausarbeit.
Frau Rendant Carl Voß,
Ermelinghof bei Hamm i. W.

Suche zum 1. Oktbr. kath., braves, zuverläss., wenn auch älteres
»» Mädchen, ««
welches schon in Stellg. war und alle Hausarbeiten versteht. Angenehme Stellg. Off. an **Frau Weigel,** Lanten am Niederrhein.

Wegen Heirat des jetzigen suche Okt.—Nov. ein tüchtig., erfahrenes kath. *
Küchenmädchen,
das die bessere Küche durchaus versteht u. in herrschaftl. Häusern gewohnt hat, gegen guten Lohn.
Frau Fabrik. Bern. Laurenz,
Ochtrup i. W.

Suche f. 1. Okt. ein durchaus zuverlässiges *
Mädchen,
nicht unter 20 J., für ein einjähriges Kind.
Helmern bei Peckelsheim.
Freifrau von Spiegel.

Zum baldigen Antritt suche für mein Hotel in Quakenbrück ein einfaches *
»» Fräulein ««
aus guter Familie für Küche und Haus b. Fam.-Anschluß. Gefl. Offerten nebst Gehaltsansprüchen unter C D 3060 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Stadtkundige Herren
zum Vertrieb eines ges. gesch. Apparates geg. hohe Bezüge sofort gesucht. *
Offerten unter E 910 **postlagernd Osnabrück.**

Anstreichergeh.
sofort gesucht.
Kirsch, Finkenstraße 27.

Agent ges. z. **Cigarr.-Verk.** a. Wirte 2c. Vergüt. ev. M. 300.— mon. H. Jürgensen & Co., Hamburg 22. a*

Suche sofort einen
jungen Kupferschmiede- und Klempnergesellen.
L. Funke, Nordwalde.

Suche sof. od. später einen tüchtigen kathol.
Schneidergesellen
für dauernde Arbeit. *
Gerhard Boms,
Herren-Maß-Geschäft,
Rheine, Neuenkirchenerstr. 78.

Suche auf sofort einen jungen tüchtigen
Schmiedegesellen
für Huf- und Wagenschmiede. w3c
Hubert Zumhasch,
Borghorst i. W.

Suche sofort jungen tüchtigen ff3c
Gehülfen.
Heinrich Küper, Sattler- u. Polstergeschäft, **Werne** a. d. L.

Kath. strebs. u. selbständiger
Ackerknecht
für kl. Gut gesucht. *
O. Böcker, Oeding.

Kaufmannslehrling
sofort oder zum 1. Okt. cr. für ein Engros-Geschäft gesucht bei sofortigem Verdienst. Off. u. G O 582 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Maurer
Handlanger
und
Erdarbeiter
gesucht. z35
Neubau Schützenhof.

Ein erfahrener selbständig.
Bäckergehülfe,
der auch Konditorei versteht, zum 15. September gesucht. Gute Zeugnisse erforderl. *
H. Lostermann, Gladbeck.

Suche auf sofort geg. guten Lohn einen tüchtigen kath.
Ackerknecht.
Franz Kleimann,
Riesenbeck i. W. *

Kräftige Arbeiter
gesucht.
B. Wilbrand,
Hafen. a3b

Für unsere
Getreide-Spedition
kräftige Arbeiter
gesucht.
Rheinisch-Westf. Speditions-Gesellschaft,
Duisburg-Hafen.

Ein Schneider,
Rockarbeiter, für dauernde Beschäftigung u. hohen Lohn sofort gesucht. *
August Reußmann,
Dattel m.

Suche für meine Schwarz- u. Weißbrotbäckerei mit Motorbetrieb einen selbständigen
Bäckergesellen
gegen guten Lohn bei Fam.-Anschluß. *
H. Grewe,
Bäckerei und Gastwirtschaft,
Damme i. Oldbg.

Suche wegen Sterbefalls z. 1. Oktober einen
Jungen
von 15—18 Jahren für leichte Arbeiten bei Fam.-Anschluß.
Landwirt B. Deipenbrock,
Bockum, Bezirk Münster

Ein Herr,
gleich wo wohnh., sof. ges. z. Verkauf v. **Zigarren** an Wirte, Händler 2c. Vergtg. ev. 250 Mk. pr. Mt. oder hohe Prov. **A. Riock & Co., Hamburg.**

Gesuchte Stellen

Kontoristin sucht Anstellung bei bescheidenen Gehaltsansprüchen, am liebsten bei einem **Rechtsanwalt.** Offerten unter F G 484 an die Gesch. t2a

Kath. Mädchen sucht zum 1. Okt. Stellg. in kl. Haushalt. Off. u. H J 583 an die Gesch.

Junges Mädchen,
19 Jahre, sucht Stelle f. Küche u. Hausarbeit zum 1. Okt. 1911. Off. unter P R 590 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Besseres Mädchen,
erfahren in Küche u. Haushalt, sucht Stelle in kleinerem Haushalt zum 1. Oktober.
Näh. in der Geschäftsstelle.

Haushälterin, welche alle Arbeiten versteht, sucht Stelle zum 1. Oktober oder später. Off. u. E F 580 an die Gesch.

Bauerntochter, die z. Ausbildung in der Küche im Restaurant tätig war, sucht zum 1. Oktober oder November **Stellg. zur Stütze der Hausfrau,** am liebst. auf d. Lande in der Umgebung v. Münster. Offerten unter D E 579 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Lehrstelle gesucht
für ein 14jähr. Mädchen mit guter Handschr. auf kaufm. Kontor. Gefl. Offerten unt. R S 591 an die Geschäftsst.

Suche für meine Tochter
(23 J. alt), welche zu Hause den bürgerl. Haushalt selbst. geführt hat, Stellung z. weiteren Ausbildung in der feineren Küche zu Oktober oder Nov. Zu erfr. in der Gesch.

Einf. kathol. Fräulein, gef. Alters, in all. Zweigen des Haushalts bewand., kinderl., sucht zu Oktbr. Stelle zur Führung eines bess. frauenl. Haushaltes. Offerten unter S T 417 an die Geschäftsst.

Mädchen,
in Küche und allen Zweigen des Haushalts, sowie Servieren u. Bedienen erfahren, **sucht** Stellg. Gute Zeugnisse vorh. Off. u. **B B 3039** a. d. Geschäftsst. (p2b

Junges Mädchen von außerhalb sucht Stellung in bürgerlichem priv. Hause zur Erlernung der Küche und des Haushaltes ohne gegens. Vergütung oder nach Vereinbarung. Familienanschluß erwünscht. Off. u. H H 524 an die Gesch.

Junges Mädchen,
22 J., im Kochen erfahren, sucht zum 1. Nov. Stelle in ruh. bürgerl. Haushalt, am liebsten bei älterem Ehepaar in Münster. Offerten unter P P 3012 an die Gesch.

Junges Mädchen,
17 J., sucht z. Oktober Stelle zur Erlernung der Küche und des Haushalts ohne gegens. Vergütung in gut bürgerl. Hause. Off. u. O O 3011 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Kath. strebs. u. selbständiger
Ackerknecht
für kl. Gut gesucht. *
O. Böcker, Oeding.

Kaufmannslehrling
sofort oder zum 1. Okt. cr. für ein Engros-Geschäft gesucht bei sofortigem Verdienst. Off. u. G O 582 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Maurer
Handlanger
und
Erdarbeiter
gesucht. z35
Neubau Schützenhof.

Ein erfahrener selbständig.
Bäckergehülfe,
der auch Konditorei versteht, zum 15. September gesucht. Gute Zeugnisse erforderl. *
H. Lostermann, Gladbeck.

Suche auf sofort geg. guten Lohn einen tüchtigen kath.
Ackerknecht.
Franz Kleimann,
Riesenbeck i. W. *

Kräftige Arbeiter
gesucht.
B. Wilbrand,
Hafen. a3b

Für unsere
Getreide-Spedition
kräftige Arbeiter
gesucht.
Rheinisch-Westf. Speditions-Gesellschaft,
Duisburg-Hafen.

Ein Schneider,
Rockarbeiter, für dauernde Beschäftigung u. hohen Lohn sofort gesucht. *
August Reußmann,
Dattel m.

Suche für meine Schwarz- u. Weißbrotbäckerei mit Motorbetrieb einen selbständigen
Bäckergesellen
gegen guten Lohn bei Fam.-Anschluß. *
H. Grewe,
Bäckerei und Gastwirtschaft,
Damme i. Oldbg.

Suche wegen Sterbefalls z. 1. Oktober einen
Jungen
von 15—18 Jahren für leichte Arbeiten bei Fam.-Anschluß.
Landwirt B. Deipenbrock,
Bockum, Bezirk Münster

Ein Herr,
gleich wo wohnh., sof. ges. z. Verkauf v. **Zigarren** an Wirte, Händler 2c. Vergtg. ev. 250 Mk. pr. Mt. oder hohe Prov. **A. Riock & Co., Hamburg.**

Gesuchte Stellen

Kontoristin sucht Anstellung bei bescheidenen Gehaltsansprüchen, am liebsten bei einem **Rechtsanwalt.** Offerten unter F G 484 an die Gesch. t2a

Kath. Mädchen sucht zum 1. Okt. Stellg. in kl. Haushalt. Off. u. H J 583 an die Gesch.

Junges Mädchen,
19 Jahre, sucht Stelle f. Küche u. Hausarbeit zum 1. Okt. 1911. Off. unter P R 590 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Besseres Mädchen,
erfahren in Küche u. Haushalt, sucht Stelle in kleinerem Haushalt zum 1. Oktober.
Näh. in der Geschäftsstelle.

Haushälterin, welche alle Arbeiten versteht, sucht Stelle zum 1. Oktober oder später. Off. u. E F 580 an die Gesch.

Bauerntochter, die z. Ausbildung in der Küche im Restaurant tätig war, sucht zum 1. Oktober oder November **Stellg. zur Stütze der Hausfrau,** am liebst. auf d. Lande in der Umgebung v. Münster. Offerten unter D E 579 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Lehrstelle gesucht
für ein 14jähr. Mädchen mit guter Handschr. auf kaufm. Kontor. Gefl. Offerten unt. R S 591 an die Geschäftsst.

Suche für meine Tochter
(23 J. alt), welche zu Hause den bürgerl. Haushalt selbst. geführt hat, Stellung z. weiteren Ausbildung in der feineren Küche zu Oktober oder Nov. Zu erfr. in der Gesch.

Einf. kathol. Fräulein, gef. Alters, in all. Zweigen des Haushalts bewand., kinderl., sucht zu Oktbr. Stelle zur Führung eines bess. frauenl. Haushaltes. Offerten unter S T 417 an die Geschäftsst.

Mädchen,
in Küche und allen Zweigen des Haushalts, sowie Servieren u. Bedienen erfahren, **sucht** Stellg. Gute Zeugnisse vorh. Off. u. **B B 3039** a. d. Geschäftsst. (p2b

Junges Mädchen von außerhalb sucht Stellung in bürgerlichem priv. Hause zur Erlernung der Küche und des Haushaltes ohne gegens. Vergütung oder nach Vereinbarung. Familienanschluß erwünscht. Off. u. H H 524 an die Gesch.

Junges Mädchen,
22 J., im Kochen erfahren, sucht zum 1. Nov. Stelle in ruh. bürgerl. Haushalt, am liebsten bei älterem Ehepaar in Münster. Offerten unter P P 3012 an die Gesch.

Junges Mädchen,
17 J., sucht z. Oktober Stelle zur Erlernung der Küche und des Haushalts ohne gegens. Vergütung in gut bürgerl. Hause. Off. u. O O 3011 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Durch
Clarofix
klar wie ein Sonnenstrahl!



Clarofix der billigste, einfachste Filter passt auf jeden Wasserhahn, klärt unreines, liefert sofort bakterienfreies, klares **Trinkwasser**
Literatur zu Diensten.
Schwarzhaupt Gesellschaft
mit beschränkter Haftung.
Cöln. Marienplatz 14.

Bekanntmachung.
Am Mittwoch, 6. Septbr., nachmittags 4 Uhr, werde ich in meinem Auktionslokale Wirtschaft **Schmiemann** in **Rienberge:**
9 Sack Roggen
öffentl. meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.
Münster, den 4. Sept. 1911.
Otto Reinsch,
Gerichtsvollzieher.

Pferde-Verkauf.
Am **13. September ds. Js., nachm. 2 Uhr,** sollen auf dem vor dem Emstore an der Tönneburg belegen. Übungsplatze des Kgl. Landgestüts ca. 20 Landbeschäler öffentlich meistbietend gegen gleich bare Bezahlung verkauft werden. Die zum Verkauf kommenden Pferde sind mehr oder weniger gerittten und gefahren und können die Listen am Verkaufstage (30 Pfg.) in Empfang genommen werden.
Warendorf, 1. Septbr. 1911.
Kgl. Gestütdirektion.

Hausverkauf.



Am Montag, den 11. Sept., vormittags 10½ Uhr, soll das den Erben des verstorbenen Lehrers Raude gehörende Wohnhaus mit Garten, in Telgte an der Emsstraße belegen; in freiw. Auftrage im Hotel **Althaus** zum Verkauf ausgesetzt werden. In dem zweistöckigen Hause ist seit langen Jahren Kolonialwarenhandlung betrieben. Zugang von zwei Straßen, vorzügliche Lage für Handwerker und Rentner. *
Heinrich Schlüter, Aukt.
Telgte, Emsstraße 134.

Pferde-Verkauf.
Am Donnerstag, 7. Sept. ds. Js., **vorm. 11½ Uhr,** wird auf dem Hofe der Kürassier-Kaserne ein zum Kavalleriedienst nicht geeignetes 5jähr. Pferd öffentl. meistbietend gegen Barzahlung verkauft. Das Pferd ist eingefahren.
Kürassier-Regim. v. Driesen.
(Westf.) Nr. 4.

Mühlen-Verkauf.
Eine in bestem baulichen Zustande befindliche Windmühle, fünf Minuten vom Ort mit großem Garten (2½ Morgen groß) u. Wohnhaus ist von mir sofort zu kaufen. ß2v
Anton Klümper, Velen

Spazierstock m. Elfenb.-Krücke u. 2silb. Bänd. abh. gek. Wiederbr. gute Bel. Hdg. **A. Rolef,** Markt 37. a3a

Großer Schleifstein,
neu, 1,50 Mtr., mit eis. Gest. wegen Sterbefalls billig zu verkauf. Näh. in der Gesch.

Pfeifen Pfeifen a*
Zigarrenhaus Zur Glaspforte, Ecke Verspoel-Klosterstr.

Gesuchte Stellen

Gutsbesitzerstochter sucht Stelle als Lehrlochin in einem Hotel oder Pastorat zu Frühjahr oder nächsten Herbst. Off. u. J J 525 a. d. Gesch. w2b

Junges Mädchen,
welches schon längere Zeit in größ. Warenhause beschäftigt war, sucht zur weiteren Ausbildung Stellung als
— **Verkäuferin** —
bei bescheidenen Anspr. Gefl. Off. u. B B 558 an die Gesch.

Bank-Buchhalter
sucht für einige Stunden des Abends Beschäftigung. Gefl. Off. u. L M 586 an die Gesch.

Junger Mann
mit Berechtigungsschein, der Herbst seine Lehre in einem Getreide-Engros-Geschäft beendet, sucht Stelle in gleichem oder ähnl. Geschäft. Am liebst. wird **Reisestelle** übernommen. Off. u. F F 522 an die Geschäftsstelle. b3b

Jung. Mann (Maschinenschreiber) sucht unter bescheidenen Anspruch z. 1. Okt. Stellung auf Büro od. Kontor. Off. u. R R 582 an die Gesch. a3b

Landwirtssohn, 22 J. alt, sucht Stelle, in der Getreide-Branche. Evenl. kann auch Vertretung übernomm. werden. Off. u. T T 476 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Alt. Mann, Halbinval., sucht leichte Beschäftig., gleich welcher Art. Näh. Gesch.

Hypothekengelder
Zirka
1 000 000 Mk.
auf erste gute Hypothek in größeren Beträgen zu zeitgemäßen Bedingungen unterzubringen. w3c
Felix Potthoff,
Kommissions- u. Agenturgeschäft,
Münster i. W.,
Neubrückenstraße 35—37.
Tel. 1058.

— **Heirat!** —
Für m. Schwäg. (Waise), 30 J. alt, kath., aus best. Familie, von ang. Äuß., wahrer Herzensbild. u. best. Charaktereigensch., suche ich Briefw. mit geb. kath. Herrn in gut. Position zwecks bald. Heirat. Schöne Ausst. u. einige Tausd. Mark Verm. vorhand. Vertrauensvolle Zuschriften unt. T T 3055 an die Geschäftsst.

Für Kornbranntweinbrennereien.
Gast- u. Schankwirt an aufblühend. Industrieplatze sucht Brennerei zur Lieferung des Gesamtbedarfs von ca. 160 Hektol. pro Jahr. Bedingung ist: Hergabe einer Hypothek von 12 000 Mk. hinter 45 000 Mk. auf Wohn- u. Geschäftshaus in guter Lage. Objekt verzinst sich nach Belastung mit 8 Prozent.
Angebote unter D D 3041 an die Geschäftsstelle.

Ein vor 2 Jahren erbautes
Sommerhaus
auf halber Höhe des Dörenberges gelegen, mit herrlicher Aussicht in die Münstersche Ebene ist zu verkaufen. Dasselbe ist mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet und soll zum Selbstkostenpreis abgegeben werden. t2a
Offerten unter **Nr. 9909** an die Annoncen-Expedition **F. Wittbold, Osnabrück** erb

Förster!
Wer nimmt jungen, rohen Jagdhund in Pflege u. Dressur? Offerten u. O P 550 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Alte Dachpfannen
sowie gute alte eichene
Balken u. -Hölzer
zu verkaufen. Näh. a3c
H. Hamann, Heisstr. 9.

Schreibmaschinen-
arbeiten aller Art,
Vervielfältigungen etc.
Annoncenexpedition
E. Vendel, Ludgerisstr. 12.
Fernruf 1540. *

Für Zigarrengeschäft!
Ladeneinrichtung, fast neu, bill. abzugeben. Näh. Gesch. a2b

Getragene Herrengarderobe und Schuhzeug,
kauft zu den überhaupt nur denkbar höchsten Preisen, Postkarte genügt, **Münz,** Pferdegasse 15. 1. Haus von der Rothenburg.

Gasmotor,
2 PS., guterhalten, zu kaufen gesucht.
Joh. Braun, Wagenfabrik,
Lippstadt.

Zu verkaufen:
1 große guterh. Badewanne, 1 Nußbaum-Spieltisch, 1 Petroleumkocher, 1 Paar woll. Portieren.
Südstraße 43, 1. Etg.

— **Verloren** —
Portemonnaie m. ca. 195 Mk. Gegen hohe Belohn. abzugeb. Raesfeldstraße 37, 1. Etage.

Feine
Koch- und Tafel-Birnen
zu verkaufen.
Kanonengraben 8.

Ein Fahrrad mit Freilauf, fast neu, billig zu verkaufen. Steinfurterstraße 1a.

Packstroh
zu kaufen gesucht.
H. Gantzsch, Engelstr. 49/51.

Wachsamer
Hofhund
billig abzugeben.
Wilhelmstraße C 5.
Rentner sucht angenehm.
Landaufenthalt
mit Benutzung der Jagd bei einem Gutsbesitzer. Rege Beteiligung an landwirtschaftlichen Arbeiten zugesichert. Näh. auf Off. u. Z 7496 an d. Ann.-Exp. **A. Rolef,** Markt 37. a3a

Gegen gute 2. Hypothek
Mk. 3000
möglichst bald gesucht. Die Hypothek steht unter der Hälfte des Wertobjektes. b(3b
Offerten erbitte an die Geschäftsstelle unter E E 521.

Ein **gold. Doppel-Trauring verloren.** Geg. Belohn. abzugeben Jüdefeldorfstraße 21.

Wiederum können Sie viel Geld gewinnen
wenn Sie sich für 3.30 Mark
ein Los der beliebten Metzer Geld-Lotterie (Ziehung in 7 Tagen) erwerben.
Hauptgewinn
75000 Mark bar ohne Abzug.
Münster-Lose à M. 1.00, 11 Lose 10 Mk.
Gew. Mkw. **35000**
Porto u. Liste je 30 Pfg. extra, Nachnahme 25 Pfg. mehr empfiehlt und versendet bestimmt
Glückskollekte **Aug. Rolef,**
Münster i. W., Prinzipalmarkt 37.
Bei der 7. Metzerlotterie fiel der 2. Hauptgewinn von 30 000 Mark in meine Kollekte.

Nuralin
Idealstes
Lederputzmittel
(hergestellt nur aus **edelsten** Rohprodukten). Erzeugt schnellstens tiefschwarzen Glanz.
‚Nuralin'
ist daher **unbedingt** unschädlich und konservierend für sämtliche Ledersorten.



Obsthorde Pomona
als Weinschrank eingerichtete, praktischste u. beste Obsthorde d. Welt, ganz zusammenlegbar, leicht transport. Früchte ruhen nur auf Rundstäben, daher kein Drücken u. Quetschen derselben, verschließbar, mit Olfarbe gestrichen u. sehr solide gebaut.
Gr. I für ca. 2 Ztr. Früchte M. 18,50 od. f. 84 Flaschen M. 20,50.
„ II für ca. 3 Ztr. Früchte M. 21,50 od. f. 128 Flaschen M. 24,—.
„ III für ca. 4 Ztr. Früchte M. 26,50 od. f. 180 Flaschen M. 29,50. a2b
Verpack. frei, Versand g. Nchn.
Sögeler Möbelfabrik und Holzindustrie
Sögel in Hannover 33.

Seit 3 Jahren litt ich an häßlichem Hautausschlag. Schon nach 3tägig. Gebrauch von **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** war der Erfolg augenfällig. Die
Pickel
trockneten ein u. es bildeten sich keine neuen mehr. Schon nach 2 St. war meine Haut vollst. rein. P. M.' à St. 50 Pf. (15%ig) u. 1.50 M. (85%ig, stärkste Form). Dazu **Zuckoh-Creme** (nicht fettend u. mild) 75 Pf. u. 2 M. bei **A. & F. Hausmann,** Frau **M. Harenberg, W. Ruhtisch, C. Francke, H. Monhof,** Drog. **Bischof, Th. Pieper, F. Meyhöfener, B. Bellers,** Servatii-Drog. **O. Krumbein. C. H. Boetter, Th. Koch,** Michaelisplatz 2, in Greven: **Ww. Elberfeld.**



Hören Sie genau!
Die beste amerikan. Schreib-Maschine ist bekanntlich Underwood (375-525 M.) die beste deutsche
Mercedes (400 Mk.).
Auf Wunsch bequeme Raten
Prosp. Abbildg. Vorführung
— kostenlos durch —
M. Löwenstein,
Münster i. W. a*

Jede Dame
liebt ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen** u. blendend schönen **Teint.** Alles dies erzeugt die echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife**
v. Bergmann & Co., Radebeul à St. 50 Pfg., ferner macht der **Lilienmilch-Cream Dada** rote und spröde Haut **in einer Nacht** weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. **in Münster** bei: **A. & F. Hausmann, L. Wittkampf, Ferd. Meyhöfener, Herm. Monhof, Peter Müller, Conr. Berhenen, Carl Francke,** Drog. **Bischof, Bernh. Bellers, Herm. Gräffer, Otto Krumbein;** in Eye: **Ferd. Lüke u. A. Niewerth;** in Schöppingen: **Fritz Bunnefeld;** in Wulfen: **Bernard Stolbrink.** a*

Kotten mit Land
z. 1. April 1912 zu miet. ges., am liebst. Mauritz- od. Handorf. Off. m. Ang. v. Land u. Preis u. O O 589 Gesch.

Suche zu kaufen getr. Anzüge, Hosen, Schuhe, Stiefel, Uniformen, Waffen.
Carl Rütter, a*
17—19 Kr.-Timpen 17—19

Hitzwellen
von einer Glut und Dauer, wie sie seit mehr denn einem halben Jahrhundert nicht vorkamen, und in ihrem Gefolge Dürre und Mißwachs in Wald und Feld, das werden die traurigen Merkzeichen des Jahres 1911 sein. Das große Bedürfnis zur Aufnahme von kalten Flüssigkeiten, wie sie die andauernde Sonnenglut hervorbringt, macht große Vorsicht bei der Auswahl der durststillenden Mittel notwendig. Getränke, die wie Fruchtlimonade, Kaffee und Tee geeignet sind, in den Verdauungsorganen Gärungserscheinungen hervorzurufen, bergen die Gefahr ernster Magen- und Darmstörungen in sich und sollten vollständig vermieden werden. Dagegen bildet
Reichardt-Chocleau
in kaltem Wasser aufgelöst, ein ideales Erfrischungsgetränk, da es gleichzeitig kühlend und nährend wirkt und dabei infolge seiner eigenartigen Herstellungsart niemals die Verdauungsorgane angreift. Ebenfalls eignet sich Reichardt-Kakao infolge seiner vollendeten Entölung in gekühltem Zustande besonders als durststillendes Mittel. Verkauf sämtlicher Reichardt-Fabrikate an Private zu Fabrikpreisen in eigenen Filialen in allen größeren Städten Deutschlands, in
Münster: Bogenstraße 1.
Fernsprechnummer 719.

In Dosen à 10 u. 20 Pfg.
Putze nur mit
Globus
Putzextract
Bester Metallputz der Welt.

Mehrere hundert Sack a2a
Petkuser
Saatroggen
(erste Absaat) gibt ab zu **20 Mark,**
hiesigen kahlen Saatweizen
zu **23 Mark,**
Krüwener Saatweizen, wetterfest,
zu **23.50 pro 200 Pfd.**
Ascheberg i. W. Franz Merten.

Das neue Bett.
Hochfein rot. dicht Daunenköper, große 1¼ schläf. Ober- und Unterbetten und 2 Kissen mit 17 Pfund Halbdaunen, weiß mit kleinem Fordfehlern, das Gedett Mk. 30.—, dasselbe Bett mit Daunendecke Mk. 35.—. Feinst. herrschaftl. Daunenbett Mk. 40.—. Zweischläfig kostet jedes Bett Mk. 5.— mehr. Nichtgefallend, Geld zurück. Katalog von Betten, Bettfedern frei. 500 Dankschreiben.
Bettenfabrik Th. Kranefuss, Kassel 108

Elegante Rock-, Frackanzüge, Cylinder leihweise.
Carl Rütter sen., Kr. Timp. 17/19. Beacht. Sie Str. u. Nr

Statt besonderer Anzeige.



Schmerzerfüllt machen wir Freunden und Bekannten die Mitteilung, daß es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, heute abend unser am 1. Weihnachtstage 1907 geborenes heißgeliebtes Söhnchen und Brüderchen

Willi

nach kurzem qualvollen Leiden wieder zu sich in den Himmel zu nehmen.

Wir bitten um stille Teilnahme.

Münster, den 4. September 1911.

P. Koeno u. Frau
Bernhardine geb. **Hunekohl**
nebst **Kindern.**

Von der Reise
zurück.
Westmattelmann
Stabsveterinär a. D. und prakt. Tierarzt,
Salzstr. 30. a4c

Bis Anfang Oktober
verreist.
Dr. Schölling.
Vertreter:
Herr **Dr. Seppelmann,**
Hammerstr. 40. a2b

Zurückgekehrt
Prof. Arneth.
Sprechst. v. 12—1 Uhr (außer Sonntag) im städtisch. Klemenshospitale. a2a

Bin von der Reise a2a
zurück,
Sanitätsrat
Dr. Sohnütgen.

Empfehle:
Delikateß-Bauch-Speck
à Pfd. 85 Pfg.
fetten Speck à Pfd. 80 Pfg.
Flomenschmalz à Pfd. 80 Pfg.
G. Schrage,
Großschlächterei und Fleischwaren-Fabrik.
Fernruf 77.

Ziehung am 21. Sept. 1911
Schneidemühler Automobil- u. Pferde-
Lotterie
3103 Gewinne i. W. v. zus. M.
100000
Hptgew. 1 Automobil i. W. v. M.
15000
4 komplett bespannte 4-, 2- und 1spännige Equipagen i. W. v. M.
10000
5000
3000
2000
Lose à 50 Pf. 11 Lose a. verschied. Tausend 5 M.
Porto und Liste 25 Pf. extra durch das **General-Debit**
H. C. Kröger, Berlin W. 8,
Friedrichstr. 193a,
sowie alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Auto-Omnibus.
26—28 PS., auch als Lastauto vorzüglich verwendb., gebraucht, aber vorzüglich erhalten, sehr günstig abzugeben. *
Off. unt. W S 3037 an die Geschäftsstelle.

Gebr. 2sitz. Sportwagen
zu kaufen gesucht. Näh. Industriestr. 55 II., rechts.

— **Kinderwagen,** —
gut erhalten, mod., zu kaufen gesucht. Off. mit Preis u. O P 589 an die Geschäftsst.

Baugewerkschule.
Staatliche Berechtigung.
Neustadt i. Mecklenburg, Programm frei.

Einjähr.-Freiwill.
Examen bestehen intelligente Kaufleute m. Volksschulbildg. nach sechsmon